

## Sammlung christlicher Fest- und Schauspiele.

- No. 1. **Rosen**, Christi Geburt, Weihnachts-Festspiel in 7 Handlungen. 60 Pfg.
- " 2. **Schulze**, Pastor. Joseph, Biblisches Festspiel in 5 Abteilungen und 17 Bildern. 70 Pfg.
- " 3. **Schulze**, Pastor. Ruth, Biblisches Festspiel. 70 Pfg.
- " 4. **Schulze**, Pastor. Absalom, Trauerspiel. 90 Pfg.
- " 5. **Wächter**, Archid. Paulus in Ephesus, Bibl. Drama. 60 Pfg.
- " 6. **Wächter**, Archid. Eris Söhne, Schauspiel. 70 Pfg.
- " 7. **Poff**, Weihnachten im Erzgebirge. Kinderpiel. 40 Pfg.
- " 8. **Goldberg**, Die Tochter des Pharao. Biblisches Festspiel. 60 Pfg.
- " 9. **Hermann**, Christus ward heut' geboren. Mettenspiel. 40 Pfg.
- " 10. **Löfcher**, Pfarrer, Bornkindel (Christkindel), Weihnachtspiel. 80 Pfg.
- " 11. **Löfcher**, Pfarrer, Weihnachten im Bergmannsheim. 1 M.
- " 12. **Löfcher**, Pfarrer, Heimkehr. Heimatsfestspiel. 60 Pfg.

Die Festspiele haben bereits in vielen Aufführungen große Erfolge gezeigt, sodaß sie allen Vereinsvorständen wärmstens empfohlen werden können, wie nachstehende Besprechungen erweisen:

Das Festspiel „Christi Geburt“ von Gustav Welen hat den großen Vorzug, die heilige Geschichte in schlichter und schöner Weise zu ihrem Rechte kommen zu lassen und dabei durch dramatische Entwicklung das Ganze reizvoll zu gestalten. Hiergegen stellt man tendenziöse Aus schmückung, süßliche Gefühlsführung, überall in Wahrheit, passende Wahrheit, sei es in Geschichte, sei es in freier Gestaltung. Kein anderes Festspiel hat dieser Art solcher Anerkennung sich erfreuen dürfen, solchen Ehrstand gemacht, wie dieses. Wir wünschen ihm um des Segens willen, den es zu Hoffen vermag, von ganzem Herzen die weiteste Verbreitung.

Annaberg. Vorstehender des ev. Männer u. Jungfrauenvereins.  
Über das Weihnachts-Festspiel „Christi Geburt“ von Gustav Welen möchte ich weiter nichts zu sagen, als daß es „ausgezeichnet“ ist. Besonders lob verdient es auch dadurch, daß es mit geringen Mitteln und bescheidenen Kräften zur Geltung gebracht werden kann. Hier hat dasselbe solchen Anklang gefunden, daß wir eine Wiederholung veranstalten mußten.

Müßsdorf. Die Geschichte Josephs wird uns in edler Sprache unter Jugumbelugung des biblischen Berichtes vorgeführt. Das Stück dürfte sich zur Ausführung an Familienabenden besonders gut eignen und sei allen denen, die mit der Veranstaltung solcher Abende etwas zu tun haben, angelegentlich empfohlen. Aber auch in den christlichen Familien wird es gern gelesen werden.  
(*Reichsbote vom 23. 9. 96.*)

Sonntag fand in Jordansmühl die 2. und 3. Aufführung des „Joseph“ statt. Der Andrang des Publikums war ein enormer. Die Anzahl der Besucher wird auf 600 geschätzt. Es liegt hierin somit für den Verfasser, Herrn Pastor H. Schulze, als auch für die Mitwirkenden eine ehrende Anerkennung und auch mit Recht; denn Herr Pastor Schulze hat es verstanden, die schönsten Momente der Josephgeschichte und in den einzelnen Bildern vorzuführen; dabei hält er sich streng an die Vorgänge der Bibel und bringt überall die Tendenz des Stückes, Joseph als das Vorbild des Heilandes hingustellen, zum glücklichen Ausdruck. Die Sprache ist poetisch und bilderreich, die Rede durchwärt von kernsprüchen und schönen Tendenzen. Trozdem ein Jeder mit dem Stoffe vertraut ist, wird der Zuhörer in fortwährender Spannung gehalten und sein Denken und Fühlen den ganzen Abend in Anspruch genommen.  
(*Kopfler Anzeiger*.)

Zu den von dem Verlage bereits herausgegebenen beiden Festspielen („Christi Geburt“ und „Joseph“) gefiel sich noch „Ruth“, welches uns sehr wohl gefallen hat. Die dichterische Leistung des Verfassers schlagen wir nicht gering an: das Stück ließ sich ausgezeichnet. Die Szenen sind geschickt gruppiert, die Liebe zwischen Boas und Ruth ist in anmutigster Weise zum Mittelpunkt gemacht. Möge das Festspiel seine Kreise finden.

Neue preussische Kreuz-Zeitung.  
Aus der großen Anzahl günstiger Besprechungen wollen wir nur noch diejenige des „Protestant“ erwähnen. In „Der Protestant“ (Nr. 47 vom Jahre 1897) ist „Ruth“ auf einer ganzen Seite glänzend besprochen.

Graser's Verlag (Richard Liesche).

Sammlung christlicher Fest- und Schauspiele: 3. Heft.

# Ruth.

## Biblisches Festspiel

in

acht Bildern

von

H. Schulze,

Pastor in Jordansmühl i. Bchl.

2. Auflage.

Annaberg i. Erzgeb.

Graser's Verlag (Rich. Liesche).

1911.

# Ruth.

## Biblisches Festspiel

in

acht Bildern

von

H. Schultze,

Pastor in Jordansmühl i. Schl.

---

2. Auflage.

---

Annaberg i. Erzgeb.

Graser's Verlag (Wich. Liesche).

1911.

## Vorwort.

Die allgemeine, überaus freundliche Anerkennung, die mein biblisches Schauspiel „Joseph“ gefunden hat, ermutigt mich, der Öffentlichkeit ein neues Festspiel zu übergeben. Auch die Geschichte der Ruth trägt wie diejenige Josephs einen hervorragend lieblichen Charakter, und da sie ein Spiegelbild der einfachen bürgerlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Israel bietet, läßt sich vermuten, daß sie, in modernem Gewande dramatisch entwickelt, dem Volke lebhaftes Interesse abgewinnen und demselben um so mehr geistlichen Segen bringen wird, als gerade sie mannigfache soziale Dinge berührt und verklärt. Die theatralische Aufführung der „Ruth“ wird allerdings etwas größere Schwierigkeiten haben als die des „Joseph“, besonders wegen der Mitwirkung von Frauenrollen, daß indessen auch unter einfachen Verhältnissen bei gutem Willen Schwierigkeiten überwunden werden können, haben wir hier erlebt, wo ungeübte Laienkräfte aus einer ländlichen Gemeinde selbst die schwierigsten Rollen aus „Joseph“ glücklich und sicher durchführten. Sechsmal hintereinander ist hier „Joseph“ vor ausverkauftem Hause gespielt und durch den allgemeinen Beifall, den die Aufführung in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, der Beweis erbracht worden, wie sehr sich das Volk an der Darstellung solcher ihm von Jugend auf bekannten biblischen Stoffe ergötzt und erbaut.

Möge der Herr, dessen Namen die Festspiele preisen wollen, auch der Schwester „Josephs“ Herzen und Türen öffnen und dieses Mittel, den Bauerteig seines Wortes in die Volksseele hineinzuwirken, noch an manchem Orte mit seinem Segen begleiten.

Jordansmühl i. Schl.

Der Verfasser.

## Personen.

1. Naemi, israelitische Witwe.
2. Ruth, } ihre Schwiegertöchter, Moabitinnen.
3. Arpa, }
4. Debora, } Frauen in Bethlehem.
5. Abigail, }
6. Hanna, }
7. Rabel, }
8. Boas, reicher Besitzer in Bethlehem.
9. Jonathan, Aufseher der Schnitter.
- 10/13. Schnitter.
- 14/17. Schnitterinnen.
18. Samma, } Bürger von Bethlehem.
19. Serah, }
20. Abinadab, }
21. Ger, }
- 22/27. Sechs Männer, }
28. Amoni, }
29. Phanael, alter Prophet in Bethlehem.
30. Obed, Knabe von sieben Jahren, Sohn des Boas und der Ruth, Stammvater des Kai und David und damit Christi.

## 1. Bild.

(Eine waldige Gegend. Eine Steinbank. Naemi, Ruth und Arpa treten auf, Wanderstäbe und Bündel tragend.)

### Naemi.

O, Gott sei Dank! Der Gipfel ist erreicht.  
Erstiegen ward des Nebo steile Höhe.  
Seht hinter euch! Im Osten, dort im Nebel  
Verschleiert ragen Hesbons ferne Türme.  
Da — westlich blickt hinaus ins weite Tal:  
So friedlich glänzt des Salzsees schwarzer Spiegel,  
In den der Jordan seine Fluten wälzt. —  
Dort, vor den Bergen — seht ihr jenen Ort?  
Es grüßt die Stadt der Palmen, Jericho.  
D jenseits Salem und ein wenig weiter  
Versteckt in Felsen liegt mein Bethlehem! —  
Nun komme ich bald heim —

### Ruth.

O süße Mutter!  
Wie heilig ist die Stätte, dieser Gipfel,  
Da Moses das gelobte Land geschaut,  
Das doch sein Fuß niemals betreten sollte!  
Bezaubernd dieser Blick in alle Fernen.  
So weit das Auge reicht: das heil'ge Land  
Und deine teure, heißgeliebte Heimat.

### Arpa.

Gewiß ein schönes Bild, ich stimme zu!  
Doch wir sind müde, laßt uns hier rasten!  
Dein Antlitz, Mutter, glüht; die schwachen Kniee,  
Sie zittern, wanken von dem langen Aufstiege.  
Komm, setze dich mit uns auf diesen Stein!

**Naemi.**

Noch einen Augenblick, ihr lieben Töchter!  
Zum allerletzten Mal in diesem Leben  
Laßt uns in Liebe hier verbunden sein.  
Hier scheiden unsre Wege sich, ihr Kinder,  
Wir nehmen Abschied jetzt auf immerdar. —

**Ruth und Arpa.**

O nicht doch, Mutter, nun und nimmermehr.

**Naemi.**

Ja freilich, teure Arpa, traute Ruth!  
Nicht weiter sollt ihr das Geleit mir geben.  
Setzt finde ich den Weg allein, und ihr,  
In Gottes Namen kehret nun zurück!

**Arpa.**

O nicht doch!

**Ruth.**

Süße Mutter, nie!

**Naemi.**

Ihr weint.

Ja, weinet euch am Mutterherzen aus.  
Die letzten Tränen gießt in meine Brust,  
Die ewig nur ein Born der Zähren bleibt.  
Barmherz'ger Gott! Was habe ich erlitten!  
Ist je ein Leid wie meines auf der Welt?  
Der Hunger trieb mich fort mit Mann und Kind  
Von unserm Erbteil, aus dem Vaterland.  
In Moabs Fruchtgefilben fand ich Brot.  
Ich fand daselbst auch teure Schwiegertöchter —  
Ob dem Gewinn vergaß ich den Verlust —  
Da starb der Gatte mir, mein Elimelech:  
Ein treuer Herz schlug nie auf dieser Erde.  
„Mein Gott ist König“, seines Namens Deutung  
Hat lebenslang der fromme Mann bewährt.  
Heiß war mein Schmerz und tief die blut'ge Wunde,

Da ich verlassen stand an seinem Grabe,  
Doch blieb mir Mahlon noch, mein Sohn, und Chiljon,  
Dem Vater beide gleich an Leib und Geist. —  
Mein Mahlon! Hoch sein Wuchs, die schwarzen Locken  
Sie wallten nieder von dem edlen Haupte,  
Umrahmten seine breite Heldenstirn.  
Zwei Sternen gleich, so funkelten die Augen,  
Und holde Worte sprach sein kluger Mund.  
Mein Mahlon!

**Ruth.**

Ach, mein Gatte! Halte ein!  
Ein Schwert ins Herz ist jedes deiner Worte.

**Naemi.**

Er ruhe sanft in seinem frühen Grabe!  
Nie kann ich ihn verschmerzen bis zum Tod.  
Und du, mein Chiljon, einst voll Manneskraft,  
Von Erz die Brust, von Stahl die fleiß'gen Arme —  
Du Bild des Lebens — nun des Todes Raub! —

**Arpa.**

Das war der meine. Nie vergeß' ich sein!

**Naemi.**

O Mahlon — Chiljon! Sollten ihre Namen  
Des frühen Heimgangs Vorbedeutung sein?  
Mahlon: der Kranke! Ja, zum Tode krank  
Wardst du, mein Kind, mein erstgebor'ner Sohn!  
Chiljon: Garaus! Garaus bist du geworden!  
Von Mann und Kindern nichts — nichts nehm' ich mit  
Als der Erinn'ung bitter-süße Last.

**Ruth.**

Mein Gott, wo kam wohl je so vieles Leid  
An einem kleinen Ort wie hier zusammen?  
Drei kinderlose Witwen trägt der Stein!  
Des Grames ungeheuer schwere Bürde,  
Den harten Felsen könnte sie zermalmen!

**Arpa.**

Wär' er nicht kalt und tot, er müßte schreien!  
Zum Herzerreißen traf uns das Geschick. —  
Und doch verlangst du, Naemi, von uns,  
Daß wir Verlass'ne nun auch dich verlassen? —

**Naemi.**

Sa, Kinder, lehret nun ins Vaterhaus!  
Wie lange wollt die Trennung ihr verzögern?  
Mich zieht nach Ephrata des Heimwehs Macht.  
Zu lange schon aß ich das Brot der Fremde.  
Ihr aber gehet heim, und Gottes Friede  
Belohn' es euch, was treulich ihr getan  
An mir, der Schwieger, und den lieben Toten. —  
Noch seid ihr jung, noch blühen eure Wangen,  
Und hoffend schwingt sich Jugend wieder auf,  
Dem Adler gleich verjüngt sich ihr Gefieder. —  
Der Witwenschleier fällt; der Kranz der Braut,  
Er krönt wohl bald die kummerfreie Stirn,  
Und Trost und Ruhe schenkt ein andrer Herd.

**Ruth.**

Nein, Mutter, nimmermehr! Den letzten Rest  
Verlor'nen Glückes geb' ich niemals preis. —  
Ein früh gestorb'nes Glück steht nie mehr auf. —

**Naemi.**

Was sucht ihr denn bei mir? Wollt meine Armut  
Ihr teilen und die Wittweinsamkeit?  
Soll einer dunklen, ungewissen Zukunft  
Ich anvertrauen euer Lebensglück?  
Sa, hätt' ich Söhne noch, nie einer andern  
Würd' ich sie geben je, als euch allein.  
Doch diese Hoffnung starb mit Elimelech. —  
Dürft' ihr der Jugend Fülle stumm verschließen,  
In öder Kammer eurer Schönheit Reiz?  
Ich liebe euch zu tief, um das zu fordern,  
An mich zu fetten selbstfisch euer Loß.

O, mehret nicht mein Leid, häuft nicht den Sammer!  
Auf, laßt uns scheiden! Es ist hohe Zeit!

**Arpa.**

Komm, liebste Ruth, wir wollen ihr gehorchen!  
Gehorsam sei der Liebe letzte Tat!

**Ruth.**

Ich will nicht, kann nicht — nein, ich darf es nicht!

**Arpa.**

Nun meinethwegen bleibe, Schwägerin!  
Ich kehre um zum mütterlichen Herde.  
Wohl zieht ein starkes Band mich mit euch fort,  
Ein stärkeres zieht mich zum Vaterland.  
Recht ist der Mutter Rat: Das fremde Land,  
Die trübe Zukunft ohne Hoffnungsschimmer,  
Sie stoßen ab, sie treiben mich zurück.  
Ach, lebet wohl, o Ruth! o Naemi!  
Nie, nie vergess' ich eure süßen Namen,  
Bis in den Tod nicht eure Lieb' und Treu'.  
Wenn ich an Chilions Grabeshügel weine,  
Mit Blumen schmücke deines Mahlon Gruft,  
So oft ich Elimelechs still gedenke —  
Dann immer weilt mein Herz bei euch! —  
Ach, lebet wohl, o Naemi! o Ruth!  
Vergeßt, ihr Teuren, eure Arpa nicht!  
Euch leite freundlich Elimelechs Gott,  
Des Vaters Segen baue euch das Haus!  
Lebt wohl! Mit Schmerzen lasse ich euch gehen!  
Lebt wohl! In bess'rer Welt auf Wiedersehen!  
(Arpa küßt beide und geht, sich öfter umsehend, langsam ab.)

**Naemi.**

Und nun, geliebte Ruth, willst du nicht folgen?

**Ruth.**

Ich folge deinen Spuren immerdar.

**Naemi.**

Sieh, Arpa eilt, sie fliegt den Berg hinab.  
Gleich einem Reh beflügelt sie den Schritt.

**Ruth.**

Sa, nicht umsonst bedeutet Arpa „Hindin“.  
Sie flog durchs Leben immer leicht und frei. —

**Naemi.**

Sie eilt zur Mutter.

**Ruth.**

Sie verließ die Mutter.

**Naemi.**

Sie kehrt zu ihrem Volk.

**Ruth.**

Das sie verachten,  
Von dem für immer sie sich trennen sollte.

**Naemi.**

Es ist dein Volk.

**Ruth.**

Es war das meine einst.  
Seit ich dich sah, wird's nie mein Volk mehr sein.  
Stammt Moab nicht aus schändlicher Vermischung?  
Den Namen Moab brandmarkt ew'ger Fluch.  
Von diesem Berge flucht' ihm Bileam,  
Obwohl ihn Balak doch zu segnen rief.  
Er segnete dein Volk, statt ihm zu fluchen:  
„Ein Stern aus Jakob geht von ferne auf,  
Ein Königszepter einst von Israel:  
Zerschmettern wird er Moabs stolze Fürsten.  
Der Weltbeherrscher kommt aus Jakob nur!“

**Naemi.**

Was hör' ich, Tochter, du verwirfst dein Volk?

**Ruth.**

Wo, Mutter, ist ein Volk wie Israel?  
Was war ein Balak gegen einen Moses?  
In Moab, wo erstand ein Josua?  
Ein Gideon, der Gottes Kriege führte,  
Ein Simson gar mit riesenhafter Kraft?  
Hat Ehud nicht den feigen König Eglon,  
Er selbst allein in fremdem Land durchbohrt,  
Allein zerbrochen meines Volkes Arm? —  
Dem Volk, aus dem Debora sich erhob,  
Die Heldin, gottbegabt mit Schwert und Leier,  
Dem auserwählten Samen Abrahams,  
Dem heil'gen Volk, gehört fortan mein Herz!

**Naemi.**

Und deine Götter?

**Ruth.**

Alle laß' ich fahren!  
Das ist's, was mir die Heimat bitter macht,  
Vor allem ganz unmöglich jede Umkehr.  
Ist das ein Gott, ein Stein, ein Holz, ein Block?  
Ist das ein Gott, dem man mit Schande dient?  
Nicht aus der Höhe stammt er, aus der Hölle!  
Ich fluche Ramos samt Baal Beor! —  
Jehovah! Dich allein hab' ich erwählt! —

**Naemi.**

O meine Tochter!

**Ruth.**

Hast du, Mutter, nicht  
In mir entzündet meines Glaubens Fackel?  
Mich nicht gelehrt den Gott vom Sinai?  
Willst du zurück in schwarze Irrtumsnacht  
Mich stoßen aus der Wahrheit sel'gem Licht?  
Das tote Meer da unten sei mir Zeuge,  
Das träumend über Sodoms Gräueln schläft:  
Auch mir ruft deines heil'gen Gottes Mund:

„O eile, Kind, und rette deine Seele!“  
Soll hinter mich ich gehen wie Lots Weib,  
Verfallen dem Verderben auch wie sie? —  
Zog Abraham einst gläubig aus von Haran,  
Von Vaterland, von Freundschaft, Vaterhaus,  
Weil Gottes Stimme sprach in seiner Brust —  
Des Glaubensvaters Tochter werde ich! —

**Raemi.**

Zum letzten Male bitt' ich: Kehre um!

**Ruth.**

Nein, liebste Mutter, rede mir nicht drein,  
Daß ich umkehren, dich verlassen sollte!  
Wo du hingehst, da will auch ich hingehen,  
Und wo du bleibst, da wisse, bleib' auch ich.  
Dein Volk mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!  
Und wo du stirbst, da sterb' auch ich einmal,  
Da will auch ich einmal begraben sein!  
So wahr ein Gott im hohen Himmel lebt,  
Uns beide, Mutter, scheidet nur der Tod. —

**Raemi.**

O süße Tochter! Teures, goldnes Herz!  
O komm in meine Arme, edle Perle!  
Vor Freude bebend, fass' ich dich, mein Kleinod,  
Und lebend lass' ich nimmer dich von mir.  
O fromme Ruth! Du heißest „Freundin“ wohl —  
Und Freundlichkeit, sie strahlt aus deinen Zügen —  
Doch mehr als Freundin bist du mir geworden,  
Seitdem sich mir dein tiefstes Herz erschloß.

**Ruth.**

O Raemi! O meine Mutter!

**Raemi.**

Komm!

Was zögern länger wir? Auf, laß uns wandern  
Nach Kanaan auf ewig ungetrennt!

Du sollst mein Trost sein in der Witventrauer,  
Mir Freudenssonne in der Leidensnacht.  
Auf deinen starken Arm will ich mich lehnen,  
In deine Brust versenken all mein Sehnen.  
Nicht rückwärts, Kind, nein vorwärts laß uns streben,  
Und aufwärts geh' der Weg zum ew'gen Leben!

(Vorhang fällt.)

## 2. Bild.

(Ein einfaches Zimmer mit Tisch und mehreren Stühlen.)

**Raemi.**

Noch einmal sei begrüßt, mein trautes Heim,  
Du Stätte meiner ersten Jugendliebe!  
Am Abend gestern war ich matt und müde,  
Halbtot vom Marjche sank ich in die Kissen,  
Und um mich alles dunkel, öd' und leer.  
Jetzt grüßt die Sonne durch die off'nen Fenster,  
Es grüßt der Odem Gottes von dem Feld.  
Die Berge Judas winken so vertraulich  
Den Morgengruß mir zum Willkommen zu.  
Nach dieser Fremdlingschaft wie schön die Heimat!  
Nach dunkler Nacht wie tröstet Sonnenlicht! —

(Nach einer kleinen Pause):

Gewiß, die Stätte blieb wohl ganz die alte,  
Ach! lebten sie, die einst das Haus belebt!  
Hier schafften wacker Elimelechs Hände —  
Mich zu beglücken, Lieb'res kannt' er nicht. —  
Dort tat mein Mahlon seine ersten Schritte,  
Hier trieb mein Chiljon gern sein kindlich Spiel. —  
Mein Gatte tot — verblichen meine Söhne,  
Begraben in der Ferne — ich allein! —  
Allein? O nein! Denn du, Gott, bleibst bei mir,  
Und wenn ich dich nur habe, sei's genug.  
Und sollte Leib und Seele mir verschmachten,  
Sei du mein Herzenstrost und sei mein Teil! —



Allein? Und warum bin ich so allein?  
Wo blieb nur Ruth? Erwachend, sah ihr Lager  
Ich schon verlassen.

**Ruth** (Blumen in der Hand, eintretend).  
Friede sei mit dir!  
Grüß' Gott zum ersten Morgen in der Heimat!

**Naemi.**

Der Friede auch mit dir! Wo warst du, Tochter?

**Ruth.**

Verzeihe, Mutter! Doch es litt mich nicht  
Am ersten Morgen in der dumpfen Kammer,  
Seit mich der warme Sonnenstrahl geküßt.  
Hinaus in frische Luft, in sonn'ge Freiheit,  
Zog mich unüberwindlich starker Drang.  
Im Morgenglanz wollt' ich die Berge schauen,  
Die Bethlehem umwinden wie ein Kranz,  
Im heil'gen Lande atmen heil'ge Luft,  
Im hellen Morgentau die Füße baden,  
Einsaugen eurer Felder Balsamduft.  
O wie die Lilien lachen auf den Fluren,  
Vom Traume wach erschließend ihren Kelch!  
Hier, diesen Strauß, ich pflückte ihn für dich!

(Übergibt einen Lilienstrauß.)

Und wie die Palmen sanfte Weisen kispeln,  
Als sängen sie von oben stillen Trost!  
Wie pures Gold erglänzt das Gerstenfeld;  
Wie windbewegte See, so wogt der Weizen.  
Schon zieht der Schnitter fröhlich bunter Chor  
Mit blanker Sichel in das Feld zur Ernte.  
Der Hirte führt die Schafe durch das Thor,  
Zu weiden sie am saft'gen Bergeshang.  
Die Frauen schöpfen Wasser an dem Brunnen,  
Und ich vergaß dich, teure Naemi!  
Vergib! Ich eile schon, dich zu bedienen,  
Den Morgenimbiß zu bereiten dir.

**Naemi.**

Ich hatte nichts vermißt. Doch geh', mein Kind.  
(Ruth entfernt sich.)

Ja, meine Ruth, sie ist mein Trostesquell.  
Wie Hoffnungssterne leuchten ihre Augen,  
Mit ihrem Anblick geht die Sonne auf.

**Ruth** (den Imbiß bringend).

So, Mutter, komm und is! Das erste Mahl  
Im alten Heim —

**Naemi.**

Hier mundet trocknes Brot  
Mir mehr, als Leckerbissen in der Fremde.

**Ruth.**

Wie fett die Milch, wie süß der würz'ge Honig!  
Ein gutes Land, da Milch und Honig fließt. —

**Naemi.**

Es lebt ein Gott. Der Witwen treuer Richter,  
Der Waisen Vater deckte uns den Tisch.  
Ein Angeld sei's für alle dunkle Zukunft!  
Der aus den hohen Wolken gab das Manna,  
Aus Felsengründen Wasser springen ließ,  
Der wird auch uns versorgen und ernähren. —  
Noch nie sah ich Gerechte ganz verlassen,  
Nach Bettelbrot nie ihre Kinder geh'n.  
Ich höre Schritte. Horch', mein Kind, man klopf,  
Geh', zieh' den Kiesel!

(Debora und Abigail treten ein.)

**Debora.**

Friede sei mit euch!  
So ist es wahr? Du bist es, Naemi?  
Es trog nicht das Gerücht von deiner Heimkehr?  
Du bist es wirklich, wie du leibst und lebst,  
Zurückgekehrt nach langer Fremdlingschaft?  
Sei tausendmal begrüßt in Bethlehem,  
Geliebte alte Freundin Naemi!

**Raemi.**

Hab' Dank, Debora!

**Abigail.**

Liebe, kennst du noch  
Mich, deine Nachbarin und traute Freundin?

**Raemi.**

Ach, Abigail! Welches Wiedersehn!  
O seht euch. Gestern Abend kam ich an  
Mit meiner Ruth, der lieben Schwiegertochter.  
Es litt mich in der Fremde länger nicht.  
In Bethlehem verlangte mich zu — sterben.

**Debora.**

Wie? sterben? Du gesunde, starke Frau?  
Mit Bethlehem geht auf ein neuer Stern!  
O nicht so traurig, süße Raemi!

**Abigail.**

Betrost!

**Raemi.**

Was heißet ihr mich Raemi!  
Wohl war einst freundlich meines Lebens Gang;  
Aufs liebliche war mir das Los gefallen,  
Doch meine Krone sank von meinem Scheitel,  
Den Ölbaum hat die Hand des Herrn entlaubt.  
In ferner Erde ließ ich Elimelech,  
Dem Vater folgten beide Söhne nach. —  
Mein Ein und Alles vom verlornen Glück  
Ist Mahlons Weib, die Moabiterin.  
Statt Raemi sollt ihr mich Mara heißen,  
„Die Bitt're“, denn der Herr hat mich betrübt.  
Voll bitt'ren Trankes ward mein Lebenskelch;  
Denn der Geschmack des Todes ist Bitterkeit.

**Ruth.**

Ach, süße Mutter, laß den alten Schmerz!  
O raff' dich auf! Schon wieder klopfen Gäste.  
Im Unglück ist ein treuer Freund ein Trost.  
(Hanna und Rahel erscheinen.)

**Abigail.**

O, sich doch, Hanna! Liebe Rahel, komm!  
Die Freundin kehrte wieder, Raemi.  
O denket nur, ihr Gatte ist gestorben,  
Und beide Söhne legte sie ins Grab;  
Nur Ruth, die Schwiegertochter, blieb ihr noch.

**Hanna** (zu Raemi).

Gott grüße dich!

**Rahel.**

Und tröste dich, Geliebte!

**Raemi.**

Habt großen Dank! Das Mitleid tut mir wohl.  
Wie anders kam es doch, als ich geträumt!  
So lange nur wollt' ich in Moab weilen,  
Bis schnell der Mangel hier vorüberzöge.  
Zehn Jahre sind darüber hingegangen.  
Bei aller Armut war ich doch so reich,  
Unendlich reich in meines Gatten Liebe,  
Ach, wie so reich in meinem Mutterglück!  
Wohl hatten wir verloren unser Gut,  
Der Wanderstab war uns're einz'ge Habe,  
Doch eines hatten wir, wir hatten uns.  
Jetzt ist es anders. Voll zog ich einst aus,  
Doch leer hat mich der Herr nun heimgebracht. —  
Ach, kinderlos in Israel! Die Schmach!  
(Versinkt in trübe Gedanken.)

**Ruth.**

Ich eile jetzt, besorge dir dein Haus.  
Der Mittag rückt heran.

**Raemi.**

Geh' hin, mein Kind!

(Ruth geht ab.)

O laßt euch nieder. Sagt' ich, kinderlos  
Sei ich geworden? Recht, doch sie blieb mir.

Ruth.

Zwar Moabitin ist sie von Geburt,  
 Doch Tochter Israels von Herz und Sinn.  
 Sie hat entsagt dem blinden Heidentum,  
 Ihr Auge schaute Gottes Licht und Recht.  
 Nicht nur die Kindesliebe zog sie her,  
 Nein, sie entsagte willig Volk und Göttern.  
 Die arme Taube sucht hier einen Fels,  
 Auf dem ihr müder Fuß verweilen könne;  
 Sie ist entflohen Ramos scharfen Krallen,  
 Jehovahs Flügel nehme sie in Schutz!  
 Ihr Töchter Bethlehems, ich fleh' euch an,  
 Verachtet nicht mein gutes Kind, die Fremde!  
 Die alles ließ, den wahren Gott zu finden,  
 Die eine Mutter ließ um eine Mutter,  
 Die jetzt allein mein Trost, mein Augenstern,  
 O, meine Ruth, ach, nehmt sie freundlich auf!

**Debora.**

Sie sei uns lieb, um deinetwillen lieb!

**Abigail.**

Sie sei uns Schwester, Tochter unsres Volkes!

**Hanna.**

Die Gottermählte, wer will sie verachten?

**Rahel.**

Dein gutes Zeugnis, deines Mundes Lob,  
 Wir tragen es hinaus in alle Häuser.  
 Ihr Gottesglaube öffne ihr die Herzen,  
 Und ihre treue Liebe jede Thür!

**Raemi.**

Wer sollte denn mich Arme auch versorgen,  
 Wer schaffte denn in meine Hütte Brot?  
 Mein kleines Haus, ich fand es freilich wieder,  
 Wo blieb mein Feld, das Erbteil Elimelechs?  
 Verpfändet ward es längst in teurer Zeit.

**Abigail.**

Noch liegt das Pfand in Eleasars Händen,  
 Ein fettes Land und dazu wohlgepflegt.  
 Der Weizen trägt wohl sechzig-hundertfältig.  
 Euch beide nährt' es sicher ohne Müh'.

**Debora.**

Wenn ihr es euch doch wiederkaufen könntet!  
 Er müßt' es lassen, es ist ja Gesetz.  
 Wenn doch ein Löser, doch ein Helfer wäre,  
 Der euer altes Erbgut euch erstände,  
 Und mit dem Acker Mahlons Witwe nähme,  
 Dann wäret ihr ja beide wohl versorgt.

**Hanna.**

Ist Almoni euch nicht verwandt? Er zieht,  
 Hier Haus an Haus und Acker nur an Acker,  
 Ein Geizhals zwar, doch muß er, wenn ihr wollt.  
 Wo nicht die Habsucht, wird ihn Schande treiben,  
 Denn öffentlichen Schimpf verträgt er nicht,  
 Und sicher trät' ihn solcher nach Gebühr,  
 Man spie' ihm auf der Strafe ins Gesicht.

**Raemi.**

Ich liebe keinen Zwang, nur freien Willen.

**Rahel.**

Ist denn nicht Boas noch, der reiche Mann,  
 Der Freund und Vetter deines Elimelech?  
 Vielleicht tut er's, vergönnt's ihm Almoni.

**Raemi.**

Ihr ratet hin und her. Laßt uns nicht sorgen!  
 Der Vögeln Futter gibt, die jungen Raben,  
 Die ihn anrufen, allbarmherzig hört,  
 Ihm ist mein Leid bekannt und meine Armut.  
 Er führet in die Hölle und heraus;  
 Durch Trübsal geht der Weg zur Herrlichkeit.

**Debora.**

So lebe wohl für heute, Mara, Naemi!

**Abigail, Sanna, Rahel.**

Wleib' Gott befohlen!

**Naemi.**

Er geleite euch!

(Die vier Frauen gehen ab.)

**Ruth** (tritt ein).

Sie sind jetzt fort? Sie meinen es so gut.  
Ihr Mitleid tröstet, doch es quält dich auch.  
Es tut nicht gut, die Wunde, wenn sie heilt,  
Noch immer wieder tastend zu berühren.  
Laß, was dahinten! Es war Gottes Wille,  
Und stille trage mit mir seine Last.  
Er legt uns Lasten auf, doch hilft er auch.  
Nun rate mir: Was fangen wir jetzt an?  
An welche Arbeit setz' ich meine Kraft,  
Daß wir uns beide redlich mögen nähren?

**Naemi.**

O Kind, zur Zeit der Ernte hat's nicht not;  
Denn für die Armut sorgte Gottes Huld.  
In dem Gesetz hat er es längst bestimmt,  
Daß man für Arme übrig lassen soll.  
Man mäht in Israel kein Angewende;  
Zerstreute Ähren und vergess'ne Garben,  
Sie bleiben liegen für des Dürst'gen Hand.  
Nur mit der Sichel dürfen wir nicht schneiden:  
„Du sollst nicht stehlen“, so befahl der Herr.  
Drum, liebe Tochter, in der Morgenfrühe  
Zum Ährenlesen geh' ins Feld hinaus!  
Schon rauscht die Sichel durch die Gerstenfelder,  
Und alle Auen stehen dick voll Korn.  
Der Schnitter Sauchzen und ihr froher Sang,  
Er dringt von ferne bis an unser Ohr.

Mit fleiß'ger Hand bringst du wohl leicht zusammen  
Für unsern kleinen Haushalt den Bedarf.  
Für ferne Zukunft sparen wir den Gram,  
Genug der Plage hat ein jeder Tag.

**Ruth.**

Mit Freuden, liebe Mutter, zieh' ich aus.  
O welche Lust, auf Gottes schöner Erde  
So frisch und fröhlich regen Hand und Fuß!  
Von früher Kindheit war ich Bäuerin,  
Der junge Rücken biegt und beugt sich leicht,  
Für jede Bürde ward die Schulter stark.  
Gott führe mich zu einem frommen Herrn,  
Der gütig mich auf seinem Acker dulde!  
Von früh bis Abend will ich dann mich regen  
Und bringe dir der Armut Ernteseegen.

(Vorhang fällt.)

**3. Bild.**

(Die Szene ist ein Gerstenfeld. Vier (oder mehrere) Paare Schnitter, angeführt von einem Vorsteher, ziehen herein, zuerst die Schnitter von links, dann die Schnitterinnen von rechts.)

**Die Schnitter**

(Singen nach der Melodie: Mit dem Pfeil und Bogen u. s. w.).

In der Morgenfrühe  
Zieht der Bursch' ins Feld,  
Und bei aller Mühe  
Frohen Sinn behält.

Rühret seine Hände  
Und die Sichel blinkt,  
Schneidet die Gewende,  
Bis die Sonne sinkt.

Wenn die Felder wogen,  
Eine gold'ne Flut,  
Schafft in weitem Bogen  
Unsr Sense gut.

### Die Schnitterinnen.

In der Knaben Spuren  
Ziehen wir einher,  
Durch die weiten Fluren,  
In das gold'ne Meer.

Unser Band wir schlingen,  
Tragen schnell zu Hauf'.  
Unter lust'gem Singen  
Steht die Garbe auf.

Fröhlich heut' und morgen  
Bei der Sonne Schein  
Bringen ohne Sorgen  
Wir die Ernte rein.

### Jonathan.

Genug des Sangs! Jetzt geht an euer Werk!  
Gern seh' ich heiter euch, doch dem Vergnügen  
Muß ernste Arbeit immer folgen nach.  
Schon neigt die Sonne sich dem Westen zu,  
Vor Abend muß das Feld gebunden sein.

### Erster Schnitter.

Jetzt hurtig, greifet zu!

### Zweiter Schnitter (zu den Schnitterinnen).

Gebt her die Seile.

### Erste Schnitterin.

Ihr wollt uns helfen?

### Zweite Schnitterin.

O dann fördert's gut.

### Dritter Schnitter.

Wie diese Gerste rauscht!

### Vierter Schnitter.

Ich sah noch nie  
So tadellose Frucht zur Tenne führen.

### Dritte Schnitterin.

Gott segnete den lieben Vater Boas,  
Er segnete dies Jahr ganz Israel.

### Vierte Schnitterin.

Zu unsrer Ausfaat gab er das Gedeihen,  
Zu unsrer Ernte gibt er Sonnenschein.

### Jonathan.

Und dankbar nehmt den Segen wohl in acht!  
Kafft gut zusammen! Schürzt mir fest die Knoten!  
In grade Reihen setzt die Mandeln mir,  
Wenn Boas kommt, daß Schande euch nicht trifft,  
Sein gütig Herz sich freut an euren Taten!

### Erste Schnitterin (zur zweiten).

Hast du es schon vernommen, meine Liebe,  
Daß Naemi, des Elimelech Weib,  
Aus Moab kehrte heim nach Bethlehem?

### Zweite Schnitterin.

Ei, was du sagst? Ich kenne sie recht wohl.  
Sie hat mich armes Mädchen oft erfreut,  
Mit Datteln und mit Trauben mich beschenkt.

### Dritte Schnitterin.

Die fromme Frau, daß sie so viel erlitt!  
Ihr Gatte und die Söhne sind gestorben.

### Vierte Schnitterin.

Sie brachte eine Schwiegertochter mit.  
Ich sah sie an dem Brunnen Wasser schöpfen,  
So stattlich und so schön von Angesicht!

### Erster Schnitter.

Da sehet hin, ihr fleiß'gen Schwägerinnen!  
Das ist sie, die am Raine Ähren lieft,  
Dort in dem Tal.

**Vierte Schnitterin.**

Wahrhaftig! Und so eifrig!  
Nicht einmal sieht sie von der Arbeit auf.

**Erste Schnitterin.**

Schon trägt sie auf der Schulter schwere Bürde.

**Zweite Schnitterin.**

Vielleicht kommt sie noch näher. Gar zu gern  
Wächst' ich der Fremden in die Augen seh'n.

**Jonathan.**

Was schwätzt ihr? Gilt euch, der Gebieter kommt.

**Boas** (tritt auf).

Der Herr sei mit euch!

**Alle.**

Und er segne dich!

**Boas.**

Ich danke euch für euren frommen Gruß.  
Ein frommer Knecht ist mehr als Goldes wert.

(Zu Jonathan):

Nun, Jonathan, hast du sie wohl versorgt?  
Soll man dem Ochsen, wenn er fleißig drischt,  
In schnödem Geize nicht das Maul verbinden,  
So ist ein Mensch, der treue Arbeit leistet,  
Vielmehr noch seines guten Lohnes wert.  
Ob Herr, ob Knecht, wir dienen einem Gott.  
Und Rechenschaft wird er von jedem fordern.

**Jonathan.**

Du siehst, Gebieter, ihre frischen Wangen.  
Durch deine Auen klingt ihr fröhlich Lied.  
Sie darben nicht.

**Boas.**

Ja, Freund, so will ich's haben.  
Wie? Ist das Gerstenfeld nun bald geräumt?

**Jonathan.**

Bis Abend ist's gebunden.

**Boas.**

Und der Weizen?

**Jonathan.**

Er reifte noch nicht ganz. Die nächste Woche  
Wird er, will's Gott, zum Schnitte fertig sein.

**Boas.**

Wie gnädig hat mich Gott dies Jahr gesegnet!  
Ich schmecke, sehe seine Freundlichkeit. —

(Gespannt aufblickend.)

Wer ist denn jene, die dort Ähren lieft?  
Fast zu den Schnittern wagt sie sich heran.  
Ich kenne alle Mädchen Bethlehems,  
Doch dieses sah bisher mein Auge nie.

**Jonathan.**

O zürne nicht! Es ist die Moabitin,  
Mit Namen Ruth; sie kam mit Naemi,  
Die aus der Ferne kürzlich wiederkehrte.  
Bescheiden bat sie heute um die Gunst,  
Auf diesem Feld zu lesen, und sogleich  
Gewährte ich die Bitte ihrer Armut.  
Vom frühen Morgen sammelte sie eifrig,  
Ich sah sie ruhen keinen Augenblick.

**Boas.**

Du tatest recht, erfülltest deine Pflicht.  
Der Reiche soll des Armen sich erbarmen.  
Entfernt euch jetzt — nehmt erst die Höhe dort. —

(Jonathan mit den Schnittern geht links ab. Inzwischen tritt Ruth,  
Ähren lesend, rechts ein.)

**Boas** (zu Ruth).

Gott grüß' dich, Tochter!

**Ruth.**

Der Herr Zebaoth  
Sei mit dir, der Gott Jakobs sei dein Schutz!

**Boas.**

Ich bin der Herr des Ackers, heiße Boas.

**Ruth.**

Sei gnädig deiner Magd, Herr und Gebieter!

**Boas.**

O Sorge nicht! Mein, höre, meine Tochter,  
Du sollst nicht gehen auf ein andres Feld.  
Auf meinen Fluren findest du genug.  
Auch bleibe nicht allein, daß deine Unschuld  
Nicht dreist berühre eines Buben Hand.  
Dort halte dich zu meinen keuschen Dirnen,  
Und wo sie binden, gehe ihnen nach.  
Gebieten will ich meinen jungen Knaben,  
Daß niemand dich antaste. Hörst du wohl?

**Ruth.**

Hab' Dank. Ein bloßer Zufall schien es mir,  
Daß grade hieher sich mein Schritt gelenkt,  
In deiner Güte seh' ich Gottes Finger.  
Gern bleibe ich. Was soll ich weiter geh'n,  
Da deine Huld mir Raum und Schutz gewährt.

**Boas.**

Und wenn dich dürstet, geh' zu dem Gefäß.  
Mit kühlem Brunnenwasser stets gefüllt.  
In kleiner Flasche wird ein Trank bald schal.

**Ruth.**

Ach, gnäd'ger Herr, womit hab' ich verdient,  
Daß deine Huld zu mir sich niederneigt?  
Bin ich doch arm und deinen Augen fremd.

**Boas.**

Nicht völlig fremd. Es ist mir angesagt,  
Was du an Naemi getan, der Schwieger.  
Selbst Witwe, wardst du einer Witwe Trost.  
Ich weiß es wohl, daß Vater du und Mutter  
Um ihretwillen liebest und dein Land,  
Daß du dein Volk geopfert für das unsre,  
Die Götzen für Jehovah eingetauscht.  
Der treue Gott vergelte deine Tat,  
Vollkommen bei dem Höchsten sei dein Lohn!  
Der Starke Israels, zu dem du kamst,  
Er decke dich mit Flügeln wie ein Adler!

**Ruth.**

O guter Mann, wie tröstet mich dein Mund!  
Wie Balsam trieft dein Wort ins wunde Herz,  
Mit milden Händen wischt du Tränen ab.  
Dich segne Gott ob der Barmherzigkeit,  
Die heute du an deiner Magd getan!

**Boas.**

Sieh da, mein Kind, die Burschen wollen speisen,  
Sich stärken jetzt mit einem kühlen Trank.  
Wir fargen nicht. Komm, set' dich zu den Schnittern,  
In ihren Essig tauche deinen Bissen.  
Man soll dich reichlich laben nach der Arbeit.  
Gott segne dir das Brot an meinem Tisch!

(Die Schnitter kommen im Reigen zurück und singen nach der Melodie:  
„Wohlauf nun, getrunken“ oder „Der Mai ist gekommen“.)

**Die Schnitter.**

Wohlauf nun, ihr Schnitter,  
Zum Mahle herzu!  
Nach Schneiden und Binden  
Zu freundlicher Ruh!  
Es stärket die Arme  
Das Brot und ein Trank;  
Es hebet die Herzen  
Ein Lied, ein Gesang.

Sanft strecken die Glieder  
 Im Grafe wir aus.  
 Von Garben gebauet  
 Ist heut' unser Haus.  
 Das Erdreich so duftig,  
 Der Himmel so blau,  
 Voll Ahren und Blumen  
 Die sonnige Au.

**Die Schnitterinnen.**

Wir scheuen den Winter  
 Mit ewiger Nacht.  
 Wir preisen den Sommer  
 In wonniger Pracht.  
 Sanft wehen die Lüfte,  
 Es lächelt der See,  
 Es schmettert die Lerche,  
 Steigt singend zur Höh'.

Am Abend die Sonne,  
 Sie legt sich zur Ruh';  
 Sie winkt uns erglühend  
 Den Abschiedsgruß zu.  
 Beginnt sie dann wieder  
 Am Morgen den Lauf,  
 Die Arbeit, die Lieder  
 Mit ihr wachen auf.

(Die Schnitter lagern sich auf Garben zum Mahle.)

**Jonathan.**

Hier, greifet zu! Das frische Gerstenbrot,  
 Die Sange, scharf geröstet auf der Kohle,  
 Sie geben Kraft in Mark und Bein. Das Wasser,  
 Gemischt mit Essig, kühlt das heiße Blut.

**Boas.**

Komm, liebe Ruth, nimm teil an ihrem Mahl!  
 Ihr Knaben, Platz! Ihr Dirnen, nehmt sie auf!  
 Ihr sorgt für sie und legt ihr reichlich vor!  
 Du, Jonathan, noch auf ein Wort!

**Jonathan.**  
 Gebieter!

**Boas.**

Die Fremde stell' ich unter euren Schutz.  
 Sie sammle hier, so lang' die Ernte währt.  
 Und wehe dem, der mir das Weib beschämt!  
 Laßt reichlich Ahren zwischen Garben liegen,  
 Ja, werfet ganze Büschel für sie hin.  
 Nicht kärglich soll sie Körner heimwärts tragen,  
 Nein, täglich ein gerüttelt volles Maß.  
 Und sind die Gerstenfelder abgeräumt,  
 Auch für das Weizenfeld gilt mein Gebot.  
 Man soll nicht neidisch auf die Arme blicken,  
 Ob arm an Gold, ist an Gemüt sie reich.  
 Ihr rücke niemand meine Wohlthat auf,  
 Verbitte ihr durch Neid nicht meine Gaben!  
 Ein scheeler Blick entwertet Gold und Silber,  
 Ein Witwenscherflein wird durch Liebe groß.

**Jonathan.**

Wie du befehlst! Ich kenne ja dein Herz.  
 Nach solches Herren Herzen sei der Knecht.

**Boas.**

Es ist genug.

**Jonathan.**

Wir brechen auf, Gebieter.  
 Gehab' dich wohl!

(Zu den Schnittern):

Auf, laßt uns weiter zieh'n!

**Die Schnitter** (links abziehend, zu Boas).

Gott segne dir den Ausgang und den Eingang!

**Ruth** (zu Boas).

Gott mit dir! Heißen Dank! Und bleib' in Frieden!  
 (Geht rechts ab.)



**Noas** (allein).

O schöner Abend! Noch will ich verweilen.  
 Wie Gottes Odem kühlst der linde Hauch.  
 Der Blumen Duft trägt er in ferne Triften,  
 Der Herden Brüllen bis zu meinem Ohr. —  
 Wie glücklich bin ich doch, ich reicher Mann!  
 Wie elend sie, das arme junge Weib! —  
 Dürst' ich doch helfen, könnt' ich diese Frauen  
 Im Unglück trösten und in ihrem Schmerz!  
 Von Elimelechs Stamm hab' ich die Pflicht,  
 In aller Not zu leihen meinen Arm.  
 Wie, wenn ich ihres Hauses Erbteil kaufte  
 Von Eleasars Hand? — Doch Almoni,  
 Er hat das Vorrecht. Wird er's geben auf? —  
 Wie? Wenn ich mit dem Lande auch die Hand  
 Der Moabitin, dieser Ruth, erwürbe?  
 Wenn aber Almoni sie erst erblickt,  
 Wenn er im Sturm der Liebe sie begehrte,  
 Mit Mahlons Erbe kaufte Mahlons Weib?! —  
 Werd' ich es ruhig dulden, still ertragen,  
 Daß diese Perle hängt an anderm Hals? —  
 Nie ernstlich dacht' ich noch an Eheglück;  
 Denn unter Judas Töchteru fand sich keine,  
 Die mir das Herz in sanfte Fesseln schlug.  
 Wohl steht mir leer mein Haus, die öden Räume,  
 Sie hallen wieder nur von meinem Tritt.  
 Kein liebend Herz teilt meine vielen Freuden,  
 Seitdem die Mutter ich ins Grab gelegt,  
 Und auf des Reichthums ungeheure Fülle  
 Blickt lachend schon entfernter Erben Schwarm. —  
 War's Gottes Schickung, daß sie traf mein Feld,  
 Daß ich sie fände für mein einsam Herz? —  
 Mir ward so wohl, als sie verschämt erglühend  
 Mit sanfter Stimme holden Gruß entbot.  
 Wie Diamanten blitzten ihre Augen,  
 Wie Perlen ihrer weißen Zähne Reih'n.  
 Um ihre Stirne quoll die dunkle Locke,  
 Das Diadem der edelen Gestalt.  
 Wie Honig süß floß ihr das Wort vom Munde,  
 Verratend hohe Klugheit und Verstand. —

Die alles hingab um der Schwieger willen,  
 Wird in ihr schlagen nicht ein treues Herz? —  
 Und alles lassen, nur um seinen Gott,  
 Ist das nicht Zeichen echter Frömmigkeit?  
 Wie fleißig sie die feinen Hände regte,  
 Selbst für das Loß der Armut nicht zu stolz!  
 Und wie sie demüthvoll die Augen senkte,  
 Von unverhoffter Güte tief gebeugt! —  
 Schau, wie die Fremde mir vertraut geworden!  
 Lebendig schwebt vor meinem Geist ihr Bild. —  
 Mir wird so warm ums Herz. Was will das werden?  
 Hat mich ihr Anblick völlig ausgetauscht?  
 Ich bin allein, und doch nicht mehr allein,  
 Ein freier Mann, und heimlich doch gebunden.  
 In meiner Brust ward eine Glut entfacht,  
 Sie tut so weh, doch wünscht' ich, daß sie bliebe. —  
 Mein Gott, wer hätte solches je gedacht? —  
 O Ruth, o Ruth! Ich ahne — das ist Liebe. —

(Vorhang fällt.)

**4. Bild.**

(Die Szene ist Naemis Zimmer.)

**Naemi** (allein).

Wo bleibt nur heute Ruth? Es dauert lange,  
 Daß von dem Felde sie nach Hause findet.  
 Sie stellte sich doch immer pünktlich ein,  
 Die langen Wochen, die sie Ahren lieft.  
 Schon tauchte längst der Sonnenball ins Meer,  
 Des Abendrotes Purpur ist verblichen,  
 Und immer horch' ich noch auf ihren Tritt. —  
 Die liebe treue Tochter, Tag für Tag  
 Geht unermülich sie an ihren Dienst.  
 Das arme Kind! In dieser Sonnenglut  
 Kennt weder Schonung sie noch Überdruß.  
 Die Gerstenernte über Maß auf Maß  
 Hat sie gehäuft in meiner Vorratskammer.

Die Weizenernte kam und gleicherweise  
 Hat Ep̄ha sie an Ep̄ha aufgespeichert.  
 Bei solchem Fleiß vermisse ich es kaum,  
 Daß mir das eig'ne Feld verloren ging.  
 Gott segne mir das Kind und lohne ihm,  
 Was selbstlos es an seiner Schwieger tut!  
 Weg hat er allewege — horch', sie klopfst.

(Naemi öffnet.)

O, bist du endlich da? Gott grüße dich!  
 Ich wartete schon lange.

**Ruth** (ein Getreidesäckchen tragend).

Teure Mutter!

Ich fand so viel und mußte es noch dreschen,  
 Auf lust'ger Tenne rein'gen von der Spreu.  
 Doch tröstete dich, es war das letzte Mal. —

**Naemi.**

Leg' ab die Last. — Du jagst: Das letzte Mal?

**Ruth.**

Ja, Boas Felder sind jetzt abgeerntet,  
 Und überall las ich die Ähren auf.  
 Doch anderwärts zu lesen — weißt du wohl —  
 Er will es nicht — er wünscht es nicht — ich glaube,  
 Es macht' ihn traurig, wenn ich's dennoch täte. —  
 Wir sind ja auch versorgt für lange Zeit,  
 Des Winters Mangel soll uns nicht berühren.  
 Und Boas

**Naemi** (leise für sich).

Boas, immer wieder Boas. —

(Laut.)

Nun, liebe Tochter, bist du denn nicht froh,  
 Daß endlich nun die Müß' und Qual vorüber?  
 Daß endlich du im stillen Witwenheim  
 Den müden Rücken ruhen lassen darfst? —

**Ruth.**

O nicht doch, Mutter! War's nicht eine Lust,  
 Durch Gottes Felder fröhlich hinzustreifen,

Da er mir täglich meinen Tisch gedeckt?  
 Brotsamen sind es zwar vom Tisch des Reichen,  
 Doch meine Armut fordert ja nicht mehr.  
 Wie freundlich, liebeich waren stets die Dirnen,  
 Wie rücksichtsvoll die Knechte Jonathans!  
 An ihren Speisen durste ich mich legen,  
 In ihrem Krüge fand ich meinen Trank.  
 So reichlich war die Spende, daß alltäglich  
 Von meinem Mahl für dich noch übrig blieb.  
 Und täglich kam doch Boas.

**Naemi.**

Wieder Boas.

**Ruth.**

Wohl zweimal — dreimal täglich sah ich ihn,  
 Und immer brachte mir sein Anblick Trost.

**Naemi.**

Gesegnet sei der Mann, der dich erkannt,  
 Gesegnet dreimal bei dem höchsten Gott!  
 Denn er hat sein Erbarmen nicht gelassen  
 Wie an den Lebenden so an den Toten.  
 Schon Elimelech war er treuer Freund,  
 Und deinen Mahlon hat er oft geherzt,  
 Auch beider Witwen hat er jetzt versorgt.  
 Das ist der Treue aller schönster Ruhm,  
 In Not und Unglück fest sich zu bewähren.  
 Den Glücklichen umgeben Freunde viel,  
 In trüben Zeiten sind die Helfer rar.

**Ruth.**

Gewiß, ein treuer Freund, ein lieber Mann,  
 So reich und doch nicht stolz, so innig fromm:  
 In jeder Ahre sieht er Gottes Finger.  
 So hochgeehrt und dennoch so bescheiden,  
 So mächtig und dabei so liebevoll!  
 Auf breiter Schulter thront ein kluges Haupt,  
 Mit hellen Augen und den milden Zügen.

Ruth.

3

Auf seinen Lippen wechselt Scherz und Ernst.  
 So kräftig schreitet die Gestalt daher,  
 In bunte Bienen prächtig eingehüllt.  
 Des Halses Kette und den Ring am Finger,  
 Nie trug ein Herr sie würdiger als er.  
 Ja, heißt nicht Boas „Kraft“? So seh' ich ihn:  
 Das schöne Urbild voller Manneskraft. —

**Naemi.**

Wie? So begeistert, Tochter? hingerissen?  
 Ward er dir mehr, mein Kind, als gnäd'ger Herr?

**Ruth.**

Still, Mutter! — Halte ein!

**Naemi.**

O sprich dich aus!  
 Du bist mein Kind, und ich bin deine Mutter.  
 Blieb eine Herzensfalte unentdeckt,  
 Ein zart Geheimnis unverraten mir?

**Ruth** (geheimnisvoll).

Du sollst es wissen, Mutter, du allein,  
 In deine Ohren schütt' ich aus mein Herz:  
 Ich liebe Boas — und doch — hoffnungslos!

**Naemi.**

Ich sah es lange, Liebling. Mutteraugen  
 Ward ein untrüglich scharfer Blick geschenkt.  
 Gedankenlos und doch gedankenvoll,  
 Bald fröhlich singen, bald versunken träumen —  
 Das sagt genug. — Dein zweites Wort war Boas,  
 Und schwieg der Mund, so sprachen es die Augen. —

**Ruth.**

Ja? Wirklich? Merktest du?

**Naemi.**

Ich sah es keimen,  
 Mit Wehmut wohl und doch mit Freudenzittern.

Ich schwieg. Die Knospe soll sich selbst entwickeln,  
 Vom warmen Sonnenstrahle zärtlich aufgelöst.  
 Die Rose läßt sich nicht von rauher Hand,  
 Nur von dem innern Triebe selbst entfalten.

**Ruth.**

O hättest du mich lieber doch gewarnt!  
 Der Trieb war aussichtslos — er ist Verirrung.

**Naemi.**

Nicht ganz so aussichtslos, wie du gedacht.  
 Du kennst nicht das Gesetz in Israel:  
 Den Witwenacker muß ein Erbe lösen,  
 So gab der Gott der Witwen sein Gebot.  
 Hat Elimelechs Sohn, dein jel'ger Mahlon,  
 Nicht unser Feld als Erbteil hinterlassen?  
 Wer diesen Acker kauft, kauft deine Hand.  
 Wohl ward er in der Notzeit einst verpfändet,  
 Als unsre Gatten noch am Leben waren,  
 Jetzt kann ein Löser deinen Acker fordern  
 Und mit ihm heischen dich zu seiner Frau.  
 Der nächste aber, irr' ich nicht, ist — Boas.

**Ruth.**

O großer Gott! so wäre eine Hoffnung?

**Naemi.**

Sie ist, und will es Gott, wird sie erfüllt.

**Ruth.**

Wie mag es zugeh'n? Gute Mutter, sprich!

**Naemi.**

So höre meinen Rat, ich rate gut.  
 Was eine Mutter rät, das kommt von Herzen.  
 Ich weiß, daß Boas morgen Gerste worfelt —  
 — Du kennst die off'ne Tenne in dem Feld. —  
 Das ist ein Festtag für die fleiß'gen Schnitter,  
 Nach saurer Arbeit einigt sie ein Mahl.

Nun bade dich und salbe dir das Antlitz  
Und lege an dein festliches Gewand;  
Dann geh' hinab zur Tenne gegen Abend,  
Doch heimlich, daß kein Auge dich erspäht.  
Sieh, daß du Boas treffen kannst allein.  
In tiefer Demut sprich: „Du bist der Erbe,  
So tue, was dir deine Pflicht gebeut.“

**Ruth.**

Unmöglich, Mutter! Soll ich mich aufdrängen,  
Begewerfen meinen edlen Frauensolz?

**Raemi.**

Mit nichten! Was du tust, ist Landesfitt,  
War's auch in deiner Heimat nicht Gebrauch.  
O glaube nicht, daß Boas dich verachten,  
Als Ungebühr bezeichnen wird den Schritt.  
Nur Rettung suchest du bei deinem Löser —  
— So nennen wir, wer Witwenacker kauft. —  
Tu', was ich sage, morgen in der Zeit,  
Das andre überlasse Gott und — Boas.

**Ruth.**

Wohlan, ich will es wagen auf dein Wort,  
Und deine Ruth folgt ihrer Mutter Rat.  
O großer Gott! Könnt' ich die feine werden,  
Kein höher Glück wüß' ich auf dieser Erden.  
Wie wollt' ich dieses Mannes Los versüßen?  
Mein Alles — Alles legt' ich ihm zu Füßen.  
(Vorhang fällt.)

## 5. Bild.

(Die Szene ist auf Boas Tenne im Feld.)

**Jonathan.**

Nun, meine Burschen, meine muntern Dirnen,  
Das ist vollbracht und unsre Gerste rein.

In großen Säcken ruht sie weiß und schwer,  
Begehrenswerte Ware für den Händler.  
Vollendet ward nun auch des Festes Mahl,  
Bedeckt von eures Herren gnäd'ger Hand.  
Des Fleisches fast'ge Stücke legt er vor,  
Aus weiten Krügen floß der edle Most.  
Der Wein erfreut des Menschen trübes Herz,  
Mit frohem Munde bringet euren Dank!

**Alle** (Schmitter und Schmitterinnen).

Es lebe Boas, unser treuer Herr!

**Boas.**

Ich danke euch, ihr meine treuen Leute.

**Jonathan.**

Und nun den Blick empor, und danket Gott!  
Von oben her kommt jede gute Gabe.  
Es freue sich der Jüngling in der Jugend,  
Doch wisse er, daß einst ein Gott ihn richtet!  
Ich liebe keine Freude ohne Frömmigkeit,  
Auch nach dem Mahle soll man beten können.

**Alle** (singen. Mel.: Nun danket alle 2c.).

Wir danken dir, o Gott,  
Herr Himmels und der Erden,  
Daß wir nach aller Not  
Jetzt reich gesättigt werden.  
Du hast mit Fruchtbarkeit  
Wohl heimgesucht das Land,  
Und mit Barmherzigkeit  
Gesegnet unsern Stand.

Es wuchs das liebe Korn  
Im Felde aller Enden;  
Aus deiner Gnade Born  
Gabst Kraft du unsern Händen,  
Daß wir mit frohem Mut  
Bei heit'rem Sonnenschein  
Dein schönes Segensgut,  
Die Ernte, brachten ein.

Drum sei dir, treuer Herr,  
Von unsern Menschenzungen  
Lob, Preis und Dank und Ehr'  
Aus voller Brust gesungen.  
Ach, laß durch deine Huld  
Uns volle Garben sein,  
Und führ' uns mit Geduld  
Zu deinen Scheuern ein.

**Boas.**

Wie schön ihr singt, das war ein Labsal mir.  
So liebe ich den Landmann, froh und fromm.  
Von allen Ständen ist auf Erden keiner,  
Der wie der unsre zöge himmelwärts.  
Von oben fällt der Regen, scheint die Sonne,  
Und keines haben wir in unsrer Hand.  
Nach oben streckt die Blume ihren Kelch  
Und hebt der Halm die körnerreiche Ähre,  
Doch keines Menschen Macht erzwingt ihr Wachstum.  
Wo ist ein Stand, der wie der unsre auch  
Für heil'ge Dinge Bild und Gleichnis böte?  
Wie einen Samen streut dich Gottes Hand,  
Um hier zu reifen für die Ewigkeit.  
Ein stolzer starker Halm, so stehst du heute —  
Und morgen fället dich der Schnitter Tod. —  
Es worfelt deine Frucht der ew'ge Richter,  
Ob Weizen oder Spreu, erforscht sein Geist.  
Auf inneres Gewicht wirst du gewogen,  
Nach dem Gehalt des Menschen fällt sein Los. —  
Die Sonne sinkt, sie glüht im Abendrot,  
Noch lebend, herrlich leuchtend im Verschneiden —  
O Kinder, denkt mir fleißig an den Tod,  
Uns ew'ge Leben bei der Erde Freuden!  
Mein Jonathan!

**Jonathan.**

Was ist dein Wunsch, Gebieter?

**Boas.**

Nach Hause führe jetzt die müden Leute,  
Sie mögen alle ruhen und auch du!

Ein müder Knecht braucht einen Feierabend.  
Ich selber halte Wache auf der Tenne.

(Zu allen):

Gehabt euch wohl! Euch decke Gottes Friede!

**Alle.**

O gute Nacht! Dich schütze Gottes Engel!  
(Sie ziehen ab.)

**Boas** (allein).

O schöner Tag! Welch fröhlich emsig Wesen,  
Wenn aus der Ähre gelb die Gerste quillt,  
Die Schaufel worfelt und ein frischer Wind  
Die leere Spreu vom vollen Korne scheidet!  
O welches Fest, wenn nach vollbrachtem Wert  
Sich Herr und Knecht zu frohem Mahl verbinden!  
Wie glücklich waren diese! Bin auch ich's? —  
Was nützt mir all mein Reichthum, all der Segen,  
Den Gott mir dies Jahr in den Schoß gelegt?  
Wo ist das Herz, mit dem mein Glück ich teilen,  
In Liebe teilend es verdoppeln könnte?  
Ich mag nicht heim. Ich kann es nicht ertragen,  
Der weiten Räume Ode gähnt mich an. —  
Hier will ich weilen, wo ich sie gefunden,  
Ich ihren Spuren täglich sinnend folgte,  
Wo täglich Gruß und Wort wir ausgetauscht  
Die ganze lange schöne Erntezeit.  
O, daß die sel'ge Zeit so schnell verrann!  
Mir ist, als säh' ich sie noch immer wandeln,  
Die holde fromme Ährenleserin,  
Als ob ihr Geist noch schwebte durch die Mandeln,  
Ihr Schatten eilte an den Garben hin. —  
Die Zeit verrinnt, die Nacht kommt ohne Säumen.  
Es grüße mich ihr Bild in meinen Träumen.

(Er setzt sich hinter eine Mandel.)

**Ruth** (festlich gekleidet, aber verhüllt, tritt leise von rechts herein).

O Gott! Hier ist die Tenne, dort die Schaufeln,  
Die Besen, Säcke, angefüllt mit Gerste.

Hier muß es sein. Ganz recht — dort rastet er.  
Mein Gott, daß ich es wagte! Welch ein Schritt!  
Mir klopfst das bange Herz bis zum Zerspringen,  
Mich übergießt die Scham mit heißer Blut,  
Und Angst und Schrecken beben durch die Glieder.  
Zurück — es wär' das beste, doch die Mutter,  
Sie sandte mich, sie betet heiß für mich.  
Soll ich sie täuschen, ungehorsam werden!  
Wie? Soll ich brechen mein gegebenes Wort?  
Was aber, wenn er zürnte und empört  
Mich von sich stieße oder hart anführe?  
Wie? Könnt' er solches, brächt' er's übers Herz,  
Dem das Erbarmen aus den Augen spricht?  
Sei mutig, Herz! Dem Mutigen hilft Gott! —  
Was tu' ich? O, es zieht und treibt mich rückwärts,  
Und wieder vorwärts treibt und zieht es mich.  
Den unsichtbaren Seilen folgt die Seele  
Der Liebesmacht, die stärker als der Tod!  
Wohlan! Mein Alles set' ich auf das Spiel,  
Gelingt der Wurf, ist der Gewinn mein Alles! —  
(Sie geht näher.)

**Boas** (gleichsam im Schlafe sprechend).

O fliehe nicht, du süßes Bild! Verweile!  
(Hestig auffahrend.)

Was ist's? Ich höre Tritte! Seh' ich recht?  
Ist's Wahrheit oder Trug? Wer bist du, Weib!

**Ruth** (zitternd).

Bergib! Ich bin es — Ruth, die Moabitin.

**Boas** (sehr erregt).

Um Gottes willen, Ruth, was willst du hier!  
Was treibt dich um den Abend aus der Kammer,  
Zu streifen durch die Felder ganz allein?

**Ruth** (weinend).

Erbarme dich, o Herr, der scheuen Taube,  
Die unter deinem Dache Zuflucht sucht.

O breite über deine Magd die Flügel,  
Du bist der Erbe, tue deine Pflicht!

**Boas.**

Was zitterst du? Warum verhüllst du schluchzend  
Der lieben Augen Tränen in das Kleid?  
O, wie mich dein Vertrauen ehrt, erfreut!  
Vertraust du wirklich mir so ganz und gar? —

**Ruth.**

Dir traue ich von Herzen, keinem sonst.

**Boas.**

Der Gott des Himmels segne dir das Wort!  
Es macht mich glücklicher, als du gehnt. —

**Ruth.**

Dich glücklich machen, ist all mein Verlangen.

**Boas.**

O meine Ruth! Ist's möglich, wirklich mein?

**Ruth.**

Ich war es längst, auch wenn ich's niemals werde.

**Boas.**

Und warum nicht? Ich bin ein freier Mann,  
Und du bist Witwe.

**Ruth.**

Doch du bist so reich.

**Boas.**

Um so viel besser kann ich mit dir teilen.

**Ruth.**

Du stehst zu hoch.

**Boas.**

So heb' ich dich empor.

**Ruth.**

Man wird dich lästern.

**Boas.**

Mich berührt das nicht.  
Der fromme Mann fragt Gott nur und sein Herz.

**Ruth.**

Ich bin's nicht wert.

**Boas.**

Wer wäre es denn mehr?  
Ich kenne in der Stadt des Volkes Meinung:  
Ein jeder hält dich für ein wackres Weib,  
Vergaß den Stammbaum über deinem Herzen  
Und über deiner Treu' das fremde Blut.

**Ruth.**

So kaufe meinen Acker, Mahlons Erbe,  
An diesem hafte ich, sagt Naemi.

**Boas.**

O Gott! Wahrhaftig! Sie hat recht, die Mutter:  
Dem Löser nur spricht unser Recht dich zu.

**Ruth.**

Kannst du nicht Löser werden? Willst du's nicht?

**Boas.**

Natürlich will ich, aber — ob ich's darf?

**Ruth.**

Was hindert dich? Muß Eleasar nicht  
Den Acker Elimelechs willig lassen.  
Wenn du das alte Pfand von jenem forderst?  
Du bist der Erbe, sagte Naemi.

**Boas.**

Doch bin ich nicht der nächste. Wollte Gott,  
Ich wäre es, so fiel jede Schranke.

**Ruth** (erschrocken).

Wer denn? Ich hörte nie von einem andern!

**Boas.**

Er heißet Almoni.

**Ruth.**

Der harte Mann,  
Der Haus an Haus und Feld an Feld erwirbt,  
Im Geiz erstickt?

**Boas.**

Er ist der nächste Erbe.

**Ruth.**

Er sollte mich zur Ehe fordern können,  
Mit meinem Acker kaufen meine Hand?

(Angstlich):

Nein, Boas, nie! Denn eher sterbe ich.  
O rette mich! Brich Bahn für unsre Liebe!  
Du bist ein Mann, wohlan, so schaffe Rat!

**Boas.**

O sei gewiß, daß ich das Äußerste  
Um diesen süßen Preis versuchen werde.  
Die Worte nicht, das Gold will ich nicht sparen,  
Zu retten dich aus Almonis Gewalt.  
Was fragst' ich nach dem Acker, hätt' ich dich?  
Doch beide hand zusammen das Gesetz.  
Wie? Soll ich brechen göttliches Gebot,  
Um irdisch Glück verachten heilig Recht?  
Das Haus, gebauet ohne Gottes Schranken,  
Das ist ein Bauwerk, dessen Gründe wanken.

**Ruth.**

So scheiden wir, die wir uns eben fanden. —

**Boas.**

Noch nicht, Geliebte; denn kommt Zeit, kommt Rat,  
Wer weiß, ob Almoni auch dich begehrt,

Wenn sein Geſicht schon ſtünde nach dem Felde.  
 Daß muß ich erſt erforſchen alſobald,  
 Schon morgen in der Frühe wird ſich's zeigen,  
 Wenn ich im Thor ihn darauf rede an.  
 Will er dich haben — nun, ſo muß ich's tragen. —  
 Gott ſei mir gnädig! Dann verliſcht mein Stern —  
 Es ſtirbt mein Herz. —

**Ruth.**

Mit ihm ſtirbt auch das meine.

**Boas.**

Verſchmäht er dich, dann wirſt du ganz mein eigen,  
 Dann jauchzt in Wonne meine Seele auf.  
 Ich eile, deinen Acker zu erwerben,  
 Zu werben dann um dich bei Naemi.  
 Gefrönt mit ihrem Segen ziehſt du ein  
 Zu meinen Thoren, meines Hauſes Sonne.  
 Die Krone meines Reichthums, als mein Weib.

**Ruth.**

So ſegne Gott den Rath im Thor! Leb' wohl!

**Boas.**

Er ſegne dich und mich und — unfre Liebe!  
 Nun eile, liebe Ruth, getroſt nach Hauſe!  
 Wie es auch gehe, nie will ich vergeſſen,  
 Daß deine Seele ſich mir ganz erſchloß.  
 Ob nah ob fern, du lebeſt in meinem Herzen,  
 Mein Freudenslicht — mein Troſt in tiefften Schmerzen.  
 (Vorhang fällt.)

## 6. Bild.

(Die Scene iſt im Thore Bethlehems.)

**Boas** (allein, auf und ab gehend).

Der Morgen graut — noch iſt die Halle leer,  
 Noch kam der Männer keiner in das Thor.

Wer hätte es auch dringend ſo wie ich,  
 Daß ſeine Sache zur Entſcheidung käme?  
 Ja, wär' es nur ein Acker! Es iſt mehr,  
 Mein ganzes Lebensglück ſteht auf dem Spiel. —  
 O geſtern Abend — was hab' ich erlebt!  
 Im Traume hätte ich es nicht erwartet.  
 Und dennoch iſt es wahr! Nicht einen Augenblick  
 Ließ ſich der Schlaf auf meine Wimpern nieder;  
 Unruhig nur die Tenne auf und ab  
 Bin ich gewandelt biß zum Hahnſchrei.  
 O Gott ſei Dank, daß es nun endlich tagt!  
 Wenn nur am hellen Morgen nicht verbleicht  
 Der lichte Hoffnungsſtern von geſtern Abend!  
 Was wird er tun, der böſe Nebenbuhler?  
 Wird er beharren auf dem ſtarren Recht,  
 Erbarmungslos zertretend all mein Glück?  
 O guter Gott, ſo groß von Rath und That,  
 Ach, wende doch das Herz des Almoni!  
 Du Gott der Liebe, ſchütze meine Sache!  
 Du Gott der Witwen — brich ihr nicht das Herz!  
 Ich will dir Farren auf dem Altar opfern,  
 Anbeten dich im Heiligtum von Silo,  
 Ich will . . . ſchon nahen Männer Bethlehems. —

(Samma und Serah treten auf.)

**Samma.**

Hier, komm, mein Bruder, wollen wir uns ſetzen.

**Serah.**

Biß jetzt erſchien nur Boas in dem Thor.

**Samma und Serah** (zu Boas).

Der Friede ſei mit dir!

**Boas.**

Und auch mit euch!

**Samma.**

Er iſt verſtört. Was mag der Herr nur haben?



**Seraph.**

Er kommt nur selten in die Volksversammlung.

**Samma.**

Gewiß ein ernst Geschäft. Gott helfe ihm!  
Er ist der beste Mann in Bethlehem.

(Abinadab und Ser erscheinen.)

Da sind sie beide, Ser und Abinadab.  
O seid gegrüßt! Es bleibt doch bei dem Tausch  
Des Weizenackers drüben mit dem Weinberg?

**Abinadab.**

Es bleibt dabei, nur daß wir's hier besiegeln;  
Denn ohne Zeugen gilt uns kein Geschäft.

**Ser.**

Gott segne Boas!

**Boas.**

Danke, lieber Ser!

**Abinadab.**

Er ist so ernst. Die Falte auf der Stirn,  
Sie zeugt von Sorge oder tiefem Gram.

**Ser.**

Was er auch hat, ich steh' ihm hilfreich bei.

**Die Anderen.**

Auch wir! Er hat's verdient um unsre Stadt.  
(Sechs andere Männer treten auf.)

**Alle.**

Gott grüße euch, ihr Brüder!

**Die Sechs.**

Habet Dank!  
(Alle setzen sich.)

**Samma.**

Wer kommt allein? O, es ist Almoni.

**Boas** (der Almoni entgegengeht).

Gott grüße dich, mein Bruder Almoni!  
Du kommst mir eben recht; denn eine Sache  
Von Wichtigkeit hab' ich mit dir.

**Almoni.**

So sprich!

**Boas.**

Hier diese zehn, sie mögen Zeugen sein.

**Almoni.**

Ich bin's zufrieden, Boas, doch nun rede!

**Boas.**

Du weißt es wohl, daß Elimelechs Weib,  
Die Naemi, zurück aus Moab kam.  
Der Mann ist tot und seine beiden Söhne,  
Es fiel das Erbteil an die arme Witwe.  
Nach Gottes Recht verlangt sie einen Löser,  
Der ihr den Acker kauft von Eleasar. —

**Almoni.**

Ein Acker? Schön!

(Reibt sich vergnügt die Hände.)

**Boas.**

Du bist der nächste Erbe,  
Du hast das Recht, den Acker zu erwerben.

**Almoni** (eifrig, die Hände reibend).

Den kaufe ich, — natürlich kauf' ich ihn!  
Mit diesem runde ich die Güter ab.

**Boas** (beiseite).

Barmherz'ger Himmel!

**Samma** (leise zu Serah).  
Ewig rundet er.

**Serah.**

Doch nun und nimmer wird der Kreis geschlossen.

**Abinadab** (leise zu Ser).  
Dies Faß wird niemals voll.

**Ser.**

Bis an den Tod. —

**Boas** (feierlich).

Wohlan, du willst den Witwenacker kaufen:  
So wisse, mit dem Tage, da du kaufst,  
Wird Mahlons Witwe, Ruth, die Moabitin,  
Dein Weib.

**Almoni.**

O Freund, ich habe ja schon eines,  
Und Mutter ward sie mir von sieben Kindern.

**Boas** (ernst).

Die Witwenehe fordert das Gesetz,  
Damit der Stamm des Toten nicht verlösche.

**Almoni.**

O wehe mir! — Geh's denn nicht ohne sie?  
Den Acker möcht' ich wohl, doch nicht die Frau. —

**Alle Männer** (heftig).

Wir dulden niemals den Gesetzesbruch!

**Almoni.**

So schwer mir's fällt — da muß ich doch verzichten.

**Boas** (beiseite).

Herr, dir sei Dank.

(Laut): So wisse, Almoni:

Zu dieser Stunde kauf' ich als der Nächste  
Vor diesen Zeugen Acker mir und Weib!

(Allgemeine Bewegung.)

**Samma.**

Tu', Almoni, was unsre gute Sitte,  
Der alten Väter Brauch, von dir erheischt!  
Komm hierher, Freund, flugs löse deinen Schuh  
Und reiche ihn dem Käufer zum Beweis,  
Daß nie mehr Anspruch du erheben willst.  
Dein Recht gibst du mit diesem aus der Hand.  
Der Löser wird fortan nur Boas sein.

**Almoni**

(der die Sandale inzwischen losgebunden, reicht sie Boas hin).

Nimm hin den Schuh!

**Boas.**

Ihr seid des Kaufes Zeugen?

**Alle.**

Wir alle wollen deine Zeugen sein.

**Boas.**

So höret, Männer, was ich euch verkünde:  
Ich achte nicht das Feld. Ein reicher Mann  
Kann mit dem Seinen sich zufrieden geben.  
Doch diese Ruth, die Moabiterin,  
Sie ist mir mehr als hundert Acker wert.  
Von dieser Stunde ist sie mir verlobt. —

(Allgemeine Freude.)

In kurzer Zeit wird sie mir Gattin sein.  
Wohl eine arme Fremde zog sie her,  
O, nehmt sie auf als echte Bürgerin!

**Samma.**

Ja, Heil dir, Boas, ob der weisen Wahl,  
— Ich spreche hier in meiner Bürger Namen —  
Daß du die edle Frau dir auserkoren!  
Die Fremde ist uns allen längst nicht fremd,  
Die ganze Stadt zollt ihr das beste Lob.  
Gott segne Ruth, wie Lea und wie Rahel,  
Die beide unser Israel erbaut!

Ruth.

Du, Boas, wachse noch in Ephrata,  
Sei hochgepriesen hier in Bethlehem!  
Dein Haus, es werde dir wie Perez Haus,  
Den Thamar einst dem Juda hat geboren,  
Des edles Blut in deinen Adern rollt!  
Des höchsten Gottes reichster Wundersegen  
Begleite euch auf allen euren Wegen!

**Boas.**

O schöner Morgen nach der bangen Nacht,  
Der aller Sorge mir ein Ende macht!  
O süße Ruth, gefallen sind die Schranken,  
Und dir, mein Gott, dir will ich's ewig danken.  
(Vorhang fällt.)

## 7. Bild.

(Die Szene ist in Naemis Wohnung.)

**Ruth** (noch in einfachem Gewande, aufgeregt, zu Naemi).  
Was meinst du, Mutter, dauert es noch lange?

**Naemi.**

Schon längst begann der Handel in dem Thor.

**Ruth.**

O meine Angst! Wie mag es nur geraten?  
Es schwankt die Seele zwischen Furcht und Hoffnung.  
Mein Herz erbebt wie vor des Todes Stoß.  
In einem Faden hängt mein Lebensglück,  
Mein Alles an der Laune Almonis.

**Naemi.**

Dein Schicksal liegt in deines Gottes Hand,  
Wie Wasserbäche lenkt er Menschenherzen.

**Ruth** (erschrocken).

Man klopft. O Gott! Wer mag es sein?

**Naemi.**

Geh', öffne!

(Abigail und Debora treten ein.)

**Ruth.**

O Abigail, du, und du, Debora?  
Gott grüße euch, ihr trauten Nachbarinnen!

**Naemi.**

Willkommen! Helft uns tragen, überwinden.

**Abigail.**

Was gibt es Schweres?

**Debora.**

Welchen heißen Kampf?

**Naemi.**

Zu dieser Stunde in dem Rat der Männer  
Fällt der geliebten Tochter Lebenslos.  
Ob Almoni den Acker Elimelechs,  
Ob Boas ihn wird kaufen, ist die Frage,  
Und zweier Menschen Friede hängt daran.  
In eure Ohren, Teure, leg' ich das Geheimnis,  
Denn des Vertrauens seid ihr beide wert:  
Wird Boas heute Löser. — freit er Ruth.

**Abigail.**

O meine Ahnung!

**Debora.**

O mein Wunsch! mein Hoffen!

**Naemi.**

Hofft nicht zu früh; man muß auch tragen können,  
Wenn Gottes Wille anders hat bestimmt.

**Ruth** (am Fenster stehend, aufgeregt).

Er kommt! O Gott! Zwei Männer kommen mit.  
Sein Angesicht strahlt lauter Glück und Heil.  
Der Liebe Drang beflügelt seinen Fuß —  
Entschuldige mich — bitte. (Gilt in die Kammer.)

**Raemi.**

Ach, die Freude!  
Von ihrem Herzen fiel des Bannes Fessel,  
Des Glückes Tränen will sie still verbergen.

**Abigail.**

Auf diese Tränenfaat folgt Freudenernte.

**Debora.**

Und süße Fesseln trägt nun bald ihr Herz. —

**Raemi.**

Ja, sagt' ich's nicht, der Mann, er wird nicht ruhen,  
Bis er die Sache heut' zu Ende bringt?

**Abigail.**

Danach der Mann, ist immer seine Kraft.

**Debora.**

An seiner Rede kennt man diesen Mann.

(Es klopft.)

**Raemi.**

Er klopft. Ich will dem edlen Freier öffnen.  
(Sie geht und öffnet. Boas, Ger und Samma treten ein.)  
O komm herein, Gesegneter des Herrn!

**Boas** (stürmisch).

Der Friede mit euch allen! Wo ist Ruth?

**Raemi.**

In ihrer Kammer dort. — Gedulde dich!  
Sie kommt sogleich. —

**Boas.**

Verzeihe, Raemi,  
Daß mich der Sturm des Herzens übermannte.  
Hier Ger und Samma — doch ihr kennt euch wohl?  
Sie waren Zeugen bei dem wicht'gen Kauf,

Sie mögen Zeugen dieser Stunde sein!  
Denn, liebe — Mutter! Darf ich so dich nennen?  
Ich heische deiner Tochter Hand von dir.  
Versag' sie nicht, ihr Herz gehört mir längst.

**Raemi** (feierlich).

Mit Freuden geb' ich meinen Muttersegen,  
Er baue, kröne dir dein reiches Haus!  
Was Mahlon sie gewesen, sei sie dir!  
Nach kurzem Glück blüh' ihr ein langes auf!  
Du bist mein Sohn; so wachse in viel tausend,  
Dein Same herrsche in der Feinde Thor!

**Boas** (der Ruth erblickt, welche in weißem Kleide und einem  
Rosentranz im Haar in der Thür der Kammer erschienen ist).

O meine Ruth! O herzig süße Braut!  
Der Witwenschleier fiel, und in die Locken  
Um deine schöne Stirn schmiegt sich der Kranz.  
Vor Gott und Menschen nenne ich dich mein,  
Vor aller Welt gelobe ich dir Treue.  
Zum Pfand der Liebe hier dies Brautgeschmeide,  
Um deinen Hals häng' ich's mit eigener Hand.  
In meinen Schätzen meine reinste Perle,  
Auf meinem Haupte eine goldne Krone,  
Ich schwöre es, du sollst es ewig sein! —

**Ruth.**

Du lieber Mann! Auch ich verspreche dir:  
Dein Alles will ich sein in diesem Leben.  
Gott gebe Kraft, er segne unsern Bund.

(Boas hält Ruth umschlungen.)

**Raemi.**

Nun, gute Männer, habt ihr nichts zu sagen?

**Samma.**

Ward dir ein tugendsames Weib beschert,  
Die ist viel edler, denn die schönsten Perlen.

**Ger.**

Wer eine tugendsame Hausfrau fand,  
Der lebt durch sie wohl noch einmal so lange.

**Samma.**

Durch weise Weiber wird das Haus erbaut.

**Ger.**

Die kluge Hausfrau hält das Gut zu Rat,  
Ist eine Säule, der ein Mann sich tröstet.

**Abigail.**

So nimm den frommen Segen auch von uns:  
Der Ehren wert ist das gottsel'ge Weib.

**Debora.**

Ein fleißig Weib ist ihres Mannes Krone.

**Abigail.**

Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann,  
Und mit Vernunft erfrischt sie ihm das Herz.

**Debora.**

Ein liebes Weib ist wie des Himmels Sonne.

**Abigail.**

Der Lampe auf dem heil'gen Leuchter gleich.

**Debora.**

Von allen schönen Dingen lob' ich eins:  
Wenn Mann und Weib sich beide wohl begehren.

**Abigail.**

Es ist nichts lieberes auf dieser Welt,  
Denn daß ein schönes Weib auch bleibe fromm.

**Debora.**

Und wenn sie schweigen kann und Frieden hält,  
So wird der Ehestand zum Paradies.

**Raemi.**

Ich weiß es, Boas, du wirst Treue halten,  
Wirst friedlich, freundlich, herzlich mit ihr sein.  
Aus deiner Fülle wirst du sie versorgen  
Und tapfer schützen mit des Armes Kraft.  
Selbst folgen magst du ihr in manchen Dingen,  
Doch — gib ihr über dich nicht die Gewalt!  
Auch das geliebte Weib sei untertan!  
Er soll der Herr sein, das ist Gottes Wille. —

(Es klopft.)

Was hör' ich? Neue Gäste?

**Samma** (der geöffnet hat).

Eine Fremde.

**Raemi.**

Tritt näher, Fremde, in das Freudenhaus!  
Wo kommst du her und wohin willst du? sprich!  
Begehrt du Obdach, Brot und Trank von mir?  
Wo Freude waltet, soll man reichlich spenden;  
Im Glanze fremden Glücks sonnt sich der Bettler.  
(Die Fremde schlägt die Verhüllung zurück; es ist)

**Arpa** (freudestrahlend).

Nur euch zu seh'n begehret eure Magd. —

**Raemi.**

Wie? Arpa? O mein Gott!

**Ruth.**

Du teure Schwester!  
Willkommen tausendmal, was bringt dich her?

**Arpa.**

Nichts, liebe Ruth, als nur mein heiß Verlangen,  
Zu seh'n noch einmal euer Angesicht.  
Seit jenem Trennungstage zog's mich her  
Zu meiner süßen Mutter und zu dir.

**Ruth.**

Du gute Liebe, die uns nicht vergaß!

**Raemi.**

Das trifft sich schön. Du kommst zu froher Stunde.  
Sieh' unsre Ruth im weißen Brautgewand,  
An ihrer Seite den erkor'nen Mann!

**Boas.**

Sei mir willkommen, Arpa, Schwägerin!  
Dich kenn' ich lange aus dem Munde Ruths.  
Ich weiß von deiner Liebe zu den Toten,  
Aus deiner Ankunft seh' ich deine Treu'.  
Ich hoffe doch, du wirst so lange weilen,  
Bis du der Frauen Chor zur Hochzeit führst?

**Arpa.**

O welche Fügung, daß ich jetzt gekommen,  
Um teil zu haben an dem heut'gen Glück.  
Wie gut ist euer Gott! — Er hat getröstet,  
Die auf ihn trauten in dem schweren Leid.  
Er hat auch mich geleitet, daß mein Auge  
Selbst schaute seiner Wunderwege Spur.  
Ich glaube an Jehovah — und ich will  
Fortan in Moab predigen sein Lob.

**Jonathan**

(der mit seinen Schnittern und Schnitterinnen erscheint).

Wir dringen ein, — verzeihe gnädig, Boas;  
Denn gute Botschaft traf an unser Ohr.  
Erlaube freundlich, daß mit einem Liebe  
Wir unsre Wünsche dir zu Füßen legen.

**Boas.**

Es ist mir eine große Freude! Singt!

(Jonathan und sein Chor singen die Arie: „Wo du hingehst,  
da will ich auch hingehen.“)

**Ruth** (die erstaunt zugehört hat, zu Raemi).  
Wie kennen sie's? Ich sprach es einst zu dir.

**Raemi.**

Es ist dein unvergeß'ner Schwur der Treue,  
Und heimlich lernten sie das Wort von mir.

**Boas.**

Sprachst du es einst? Das war ein süßer Klang,  
Er töne fort durch alle Hochzeitslieder!  
Und was dein Mund in Kindesliebe fang,  
Als Brautgelübde hall' es ewig wieder!

(Vorhang fällt.)

## 8. Bild.

(Die Szene ist in Boas' Hause. Es ist Geburtstag Obeds, des  
Sohnes Boas und Ruths.)

**Boas.**

Acht volle Jahre gingen schon ins Land,  
Seit wir den süßen Ehebund geschlossen,  
Und sieben schon, daß du den Sohn mir schenkest.  
Wie wunderbar, daß unser Hochzeitstag  
Geburtstag unsres lieben Kindes ward.

**Ruth.**

So lieblich blüht er, dies Geschenk des Herrn.  
Den einen gab er mir um deinetwillen:  
Für deine Güter ein erbet'ner Erbe.

**Boas.**

Hast du den Tisch bereitet mit den Gaben?

**Ruth.**

Sieh, seine kleinen Wünsche sind erfüllt.

**Boas.**

So wollen wir ihn rufen — doch wer kommt?  
(Er öffnet.)

Ei, Phanael, der würdige Prophet!  
Begrüßet seist du, teurer Gottesmann,  
Von deinem Munde kommt das Wort des Herrn!

**Phanael.**

Mich trieb der Geist: „Geh' hin zu Boas Haus  
Und sprich die Worte, die ich sagen werde.“  
Gott möge Ruth und Boas Gutes fünden  
An diesem doppelt frohen Festestag!

**Boas.**

Sch rufe Obed, das Geburtstagskind.  
(Nähert sich der Thür.)

Setz komm herein, mein Sohn! O Naemi,  
Komm, Mutter, bring' uns deinen kleinen Liebling!

**Naemi** (Obed an der Hand führend).

Komm, Obed, schnell, begrüße Phanael,  
Und sieh, was Vater dir und Mutter spenden.

**Phanael.**

Was nanntet ihr den kleinen Knaben „Obed“?

**Naemi.**

Die Nachbarinnen nannten Obed ihn,  
Als man das Kind mir legte auf den Schoß.  
„Der wird dir dienen und dein Herz erquickeln“  
„Nach aller Wittwenrübsal“, sagten sie.  
Sie hatten recht; denn er ist meine Freude  
Und meines Alters süßer Augentrost.

**Phanael** (feierlich).

Von diesem Diener seh' ich Herrscher kommen,  
Und seinen Samen goldne Kronen tragen. —  
Von Bethlehem geht auf ein lichter Stern,  
Ein Königreich ersteht aus Obeds Haus! —

**Ruth.**

Sieh, eine Schleuder wünschtest du, mein Kind.

**Phanael.**

Durch eine Schleuder fällt ein großer Mann,  
Durch eines Jünglings Kraft ein starker Riese. —

**Boas.**

Und diese Harse, laß recht oft sie klingen!

**Phanael.**

Sch höre Harfenklang und Psalmentöne:  
Ein Gottesfänger wird unsterblich sein. —

**Naemi.**

Hier, Obed, sieh: ein neues Feierkleid!

**Boas.**

Wir wollen es ihm gleich einmal anlegen.  
(Geschicht.)

**Naemi.**

O liebes Kind, wie das dich herrlich schmückt!

**Phanael.**

So spricht der Herr: Er hat mich angezogen  
Mit Kleidern seines Heils und mich gekleidet  
Mit einem Rocke der Gerechtigkeit.

**Ruth.**

Wer kommt? — Es sind die lieben Nachbarinnen.  
(Abigail, Debora, Hanna und Nabel erscheinen.)

**Abigail.**

An diesem Festtag litt's uns nicht daheim.  
Hier, liebster Obed, deines Herzens Wunsch:  
Die kleine Krippe für dein Gesein.

**Phaniel.**

In einem Stalle schau' ich eine Krippe,  
Es ruht auf ihr ein überird'scher Glanz.  
Die Engel Gottes seh' ich drüber schweben,  
In heil'ger Freude eine Jungfrau beben. —

**Alle.**

O großer Gott! Was deutet dieser Spruch? —

**Debora.**

Hier, liebes Kind, ich schenke dir ein Lamm.  
Sei wie ein Lämmlein immer fromm und sanft.  
Und diesen Hirtenstab, wenn du es weidest,  
Ihn trage stolz in deiner kleinen Hand.

**Phaniel.**

In weiter Ferne schaue ich ein Lamm,  
Ein wunderbares Lamm, das Hirte ist.  
Wie Hirten wird er seine Herde weiden,  
Die Lämmer wird er in die Arme sammeln,  
In seinem Busen seine Schäflein tragen.

**Ruth.**

Nun wollen wir es in die Krippe legen.

**Hanna.**

Du wünschtest dir ein Schwert, du kleiner Held!  
(Obed nimmt das kreuzförmige Schwert in seinen Arm.)

**Phaniel.**

Des Schwertes Bau, er hat die Kreuzgestalt:  
Ich seh' ein Schwert durch eine Seele dringen.  
An einem Kreuz verblutet sich ein Held. —

**Ruth.**

O immer tiefer, dunkler wird der Sinn!  
(Zu Obed.)  
Auf deinen Augen steht ein Gottesrat.

**Rahel.**

Noch will ich mit dem Rosenkranz dich krönen,  
Dem Liebeszeichen einer armen Frau.

**Phaniel.**

Die Rosen welken, doch es bleiben Dornen!  
Der Held am Kreuz trägt einen Dornenkranz. —

**Jonathan** (mit seinen Schwestern).

Es ist ein' Ros' entsprungen  
Aus einer Wurzel zart,  
Von dem die Alten sungen,  
Von Jesse kam die Art.  
Und hat ein Blümlein bracht  
Mitten im kalten Winter  
Wohl zu der halben Nacht.

**Boas.**

O Tag der Freude, Tag der Offenbarung!  
Wer kennt den Sinn des Herrn und seinen Rat?  
Doch was er spricht, das wird er treulich halten.  
Wäg' seine Gnade über Obed walten!

**Ruth.**

Bis hieher half der Herr, und seine Hand  
Hat wunderbar das Band um uns geschlungen.  
Der Reichtum hat der Armut sich vermählt  
Und Jakobs Same sich der Heiden sproßt.  
Den holden Knaben gab er uns ans Herz,  
Ob seinem Haupte schweben Gottesprüche.  
Befehlen wir Jehovah unsre Sachen,  
Er wird noch alles wunderbarlich machen.  
(Vorhang fällt.)



## Erzgebirgisches Vereinstheater:

1. Siegelt, „A tiefer Traum“. Schwant in erzgebirgischer Mundart. 2. Auflage. Preis 60 Pfg.  
Ein prächtiger Humor durchzieht das im Wirtshaus spielende Stück, dabei ist es nicht zu lang und unseren gebirgischen Verhältnissen wie auf den Leib geschneitten. Das Stück ist leicht und ohne große Kosten ausführbar.
2. Post, „Weihnachten im Erzgebirge“. Preis 40 Pfg.  
Dieses Weihnachtsspiel in erzgebirgischer Mundart mit eingestreuten Liebern zeigt die erzgebirgische Weihnachtsfeier schlicht und recht, volkstümlich und wahr.
3. Körner, „Das neue Kirchnakcheedl“. Schwant in erzgebirgischer Mundart. Preis 60 Pfg.  
Dieser Schwant in erzgebirgischer Mundart ist erfüllt von echtem, wirklichem Humor. Herausgegriffen aus dem gebirgischen Leben, wirken die echten erzgebirgischen Typen dieses Stückes auf die Zuhörer fast begeisternd und in aller Einfachheit und Natürlichkeit herzerfrischend und zwerghellererschütternd.
4. Louis Lorenz, „Des Erzgebirgters Freund und Leid“. Ein Denkmal des Erzgebirges. Volksstück mit Gesang in vier Akten. Preis 80 Pfg.
5. Siegelt, „De neue Stroß“. Schwant in erzgebirgischer Mundart in einem Aufzuge. Preis 60 Pfg.
6. Herrmann, „Christus ward heute geboren“. Preis 40 Pfg.  
Nettenspiel
7. Arno Sach, „Erwartung“. Tragische Szene in erzgebirgischer Mundart. Preis 40 Pfg.
8. Frisk Hörner, „A Hauptprüb in Klauwurzel-Sach“. Schwant in erzgebirgischer Mundart. Preis 60 Pfg.
9. F. S. Löscher, „Heimkehr“. Erzgebirgisches Heimat-Festspiel in 3 Bildern mit Benutzung erzgebirgischer Lieder und Gedichte. Preis 60 Pfg.
10. Max Wenzel, „Acht Tog virn heil'ig Ohnd“. Preis 40 Pfg.  
Ein Bild aus dem Obererzgebirge
11. Albrich Herbst, „An der Grenze“. Schauspiel. Preis 40 Pfg.
12. P. Simon, „De Wriedr“. Erzgeb. Volksstück. Preis 40 Pfg.
13. F. S. Löscher, „Weihnachtsseg'n im Bergmannsheim“. Preis 1.— Mk.  
Preis 60 Pfg.
14. Friskhe, „Dar neit“. Schwant. Preis 60 Pfg.
15. F. S. Löscher, „Das Borkindl“. Erzgebirg. Weihnachtsspiel in 3 Bildern. Mit Benutzung erzgebirgischer Lieder. Preis 80 Pfg.
16. Max Wenzel, „'s grüße Lus“. Schwant. Preis 60 Pfg.
17. W. Schreyer, „Dr Hammerlieb“. Hammer-schmiede-Schwant in einem Aufzuge. Preis 80 Pfg.
18. Hermann Anger, „Im Unterkunftsbaus“. Lustspiel, mit oder ohne Gesang in einem Aufzuge. Preis 60 Pfg.
19. Max Wenzel, „Ne Samel-Lob sei Christbaam“. Schwant in einem Aufzuge. Preis 60 Pfg.
20. Frisk Wesh, „Mutter Christels schönstes Geburtstagsfest“. Episode a. d. Leben Ihrer Majestät der Königin Karola von Sachsen. Preis 60 Pfg.
21. Anna Wechsler, „In dr Huhnstub“. Ein Heimatbild aus dem Erzgebirge. Preis 60 Pfg.

Obige Theaterstücke haben schon in vielen Vereinen im Erzgebirge ihre Probe bestanden. Sie bilden einen Schatz für jeden Vereinstheater, der den Mitglieðern eine wohlfeile und leicht erreichbare Unterhaltung bieten will.

Graser's Verlag (Richard Liesche), Annaberg.

## Grasers Erzgebirgs-Verlag (R. Liesche)

Annaberg i. Erzgeb.

### A. Führer und Geschichtswerke.

- Berlet, Führer durch das Erzgebirge und Nordböhmen. 1911. 12. Auflage von B. Rabisch, geb. Mk. 2.—. Auerkannt bester Führer durch das Erzgebirge und Nordböhmen.
- Berlet und Brechensbauer, Kleiner Führer durch das böhm. Mittelgebirge. 1908. Mk. —.80.
- Brechensbauer und Prasse, Erzgebirgs-Kammwegführer. Mit einer Karte des Kammweges. 2. Auflage 1909. Mk. —.80.
- Führer durch das Erzgebirge mit 10 Ansichtskarten. Mk. 1.—.
- Grasers Spezialkarte vom Erzgebirge. 1:75000. Mk. 1.—, aufgezogen auf Leinwand Mk. 2.—. Genaueste Spezialkarte des Erzgeb.
- Großmann, Das Obererzgebirge und seine Städte in Sage und Geschichte. 2. Auflage, illustriert. Mk. 7.—, geb. Mk. 8.—.
- Krauß, P., Wander- und Reisefarte vom Erzgebirge mit Angabe der hauptsächlichsten Touristenwege. Mk. —.60, aufgezogen Mk. 1.50.
- Krauß, P., Wander- und Reisefarte durch die Sächsl. Schweiz und das böhm. Mittelgebirge mit Angabe der hauptsächlichsten Touristenwege. Mk. —.50.
- Krauß, P., Radfahrkarte von Sachsen. 2 Teile. Mk. 1.50.
- Krauß, P., Orts-, Reise- und Begekart von Sachsen. 1:240000. Mk. 1.20.
- Krauß und Dr. E. Jaeger, Winter-Kammwegkarte des Erzgebirges. Mk. —.80.
- Lindner, Wintersport-Führer durch das sächsl.-böhm. Erzgebirge mit Karte. Mk. 1.—.
- Rehners Führer durch das gesamte Vogtland. 5. Aufl. Mk. 2.50.
- Müller, Der Wintersportplatz Oberwiesenthal. Mk. —.50.
- Spezialkarte des Vogtlandes, 1:200000. Mk. —.50.
- Süßmisch-Hörnig, Das Erzgebirge. Mk. 4.50, geb. Mk. 6.—. Erzschöpfendste, wissenschaftliche Darstellung.
- Ziehnert, W., Sachsens Volksfagen. Balladen, Romanzen u. Legenden. 5. Auflage, geb. Mk. 4.—.

### B. Unterhaltendes.

- John, E., Aberglaube, Sitte und Brauch im Erzgebirge. Mk. 3.60, geb. Mk. 4.60.
- John, E., Volkslieder und volkstümliche Lieder aus dem Erzgebirge. Mk. 4.80.

Ausführlicheres Verlagsverzeichnis steht zur Verfügung.